

Beiträge aus der Forschung



**Band 179**

ice-Salomon-Berufskolleg Bochum  
Louis- Baare-Berufskolleg Bochum,  
Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg Bochum,  
Bildungsbüro, Stadt Bochum, Wirtschaftsförderung,  
Stadt Bochum

**PROJEKT TEILSYSTEM  
ERWACHSENENBILDUNG IN BOCHUM (TEIB)**

Beiträge zur Zukunftsdiskussion einer geschrumpften  
Stadt in der sächsischen Lausitz

**Gefördert vom Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW**

**Projektleitung: VHS Bochum**

**Die Initiative wurde beratend begleitet durch die Sozialforschungsstelle Dortmund, 2009**

**Impressum:**

**Beiträge aus der Forschung, Band 179**

**ISSN: 0937-7379/0937-7360**

**Layout: Ingrid Goertz**

Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs)  
Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Technischen Universität  
Dortmund  
Evinger Platz 17  
D-44339 Dortmund  
Tel.: +49 (0)2 31 – 85 96-2 41  
Fax: +49 (0)2 31 – 85 96-1 00  
e-mail: [goertz@sfs-dortmund.de](mailto:goertz@sfs-dortmund.de)  
<http://www.sfs-dortmund.de>

**ice-Salomon-Berufskolleg Bochum  
Louis- Baare-Berufskolleg Bochum,  
Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg  
Bochum,  
Bildungsbüro, Stadt Bochum,  
Wirtschaftsförderung, Stadt Bochum**

**Projekt Teilsystem Erwachsenenbildung  
in Bochum (TEIB)**

Gefördert vom Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW

Projektleitung: VHS Bochum

Die Initiative wurde beratend begleitet durch die Sozialforschungsstelle Dortmund, 2009



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Ausgangspunkt: Abschluss des Projektes „Bildungskooperation in Bochum“</b>	<b>5</b>
<b>2. Überlegungen zur Weiterführung der Entwicklungsarbeiten</b>	<b>9</b>
<b>3. Schwerpunkte des Projektes/ Rahmenbedingungen</b>	<b>13</b>
<b>4. Veranstaltungen im Rahmen des Projektes</b>	<b>15</b>
4.1. Workshop EDV- gestützte Beratungssysteme (29.10.2009)	15
4.2. Workshop (18.12.2009)	25
4.2.1. Beitrag des Bildungsbüros	25
4.2.2. Beitrag der Wirtschaftsförderung Bochum	28
<b>5. Projekt Ergebnisse: Das „Orientierungstool“ als Produkt , Navigator und Fördermodule</b>	<b>35</b>
<b>6. Rahmenbedingungen für Kommunale Bildungskordinierung – eine Reflexion Wilfried Kruse</b>	<b>39</b>
<b>7. Perspektiven für die Weiterarbeit</b>	<b>47</b>



## 1. Ausgangspunkt: Abschluss des Projektes „Bildungskooperation in Bochum“

Am Ende des Projektes „Bildungskooperation in Bochum“ – im Februar/März 2009 – blickte die damalige Projektgruppe<sup>1</sup> auf die Motive und Perspektiven für den Start dieses Vorhabens zurück, und auf die Lernprozesse, die seine Bearbeitung mit sich brachte.

„Eine erste Bestandsaufnahme, die die Initiative in ihrem Kreis zum Startzeitpunkt durchführte, hatte Ergebnisse, die kaum als unerwartet bezeichnet werden konnten:

(1) Insbesondere die Berufskollegs beklagten den „ungeordneten“ und „unaufgeklärten“ Zulauf zu ihnen, also Bewerbungen trotz Unkenntnis des Angebotsprofils der Berufsschulen und der Anforderungen in den einzelnen beruflichen Bildungsgängen, Doppel- und Dreifachanmeldungen, „last minute“ – Aktivitäten, eine zunehmende Heterogenität der SchülerInnenenschaft bei abnehmendem Gewicht der „Dualen Berufsbildung“ usw.

(2) Das Weiterbildungskolleg konstatierte: Die Zielgruppen werden zunehmend von Menschen bestimmt, die vor dem Hintergrund von Brüchen in ihrem (Aus-)Bildungsweg nach Orientierungen und (Wieder-)Einstiegen in systematische Bildung bzw. nach direkten oder indirekten beruflichen Anschlüssen suchen. Schulintern wird dies durch ein möglichst durchlässiges System der Schulabschlüsse vom Mittleren Bildungsabschluss bis zur Fachhochschulreife bzw. der Allgemeinen Hochschulreife erreicht. Nach außen versteht sich das Weiterbildungskolleg als Einrichtung mit flexiblen Anschlüssen durch die o.g. Abschlüsse nach einer schulischen Erstausbildung, die zu verbesserten Chancen im Bereich von Berufsausbildung, Berufsfindung oder Studium führen bzw. Wege dazu erst ermöglichen.

(3) Die Volkshochschule sieht ihre diversen Angebote der Hinführung zu systematischer Bildung, der Orientierung und Unterstützung dann erfolgreich, wenn eine gute Verknüpfung mit den dann aufnehmenden und weiterführenden Bildungseinrichtungen gelingt. Deshalb hat die VHS den Übergang bearbeitet und gesichert durch unterschiedliche Kooperationen. Dieser Übergang muss noch weiter ausgebaut und optimiert werden.

Außerdem wurde festgestellt, dass die verschiedenen Einrichtungen ähnliche Kursangebote, z.B. im Fremdsprachenbereich, in Deutsch vorhalten, sich jede allein aber nur einen begrenzten Ressourceneinsatz leisten kann. Hier würde die Entwicklung gemeinsamer Angebote sowohl deren Qualität als auch deren Nutzungsmöglichkeiten erweitern.

---

<sup>1</sup> Beteiligte und ihre Institutionen: Frau Harder-Kühne (Schulleitung Alice-Salomon-Berufskolleg Bochum). Herr Breitkopf-Inhoff ( Schulleitung Louis- Baare-Berufskolleg Bochum), Herr Dr. Brinkmüller-Becker( Schulleitung Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg Bochum) , Herr Gebbers ( Stadt Bochum, Volkshochschule, Direktor ). Herr Ratenhof ( Stadt Bochum, Weiterbildungsberatungsstelle), Herr Werdelmann ( Stadt Bochum , Volkshochschule, Geschäftsführer),Frau Dietinger Stadt Bochum, Volkshochschule, Fachbereichsleitung, Schulabschluss PLUS). Die Initiative wurde beratend begleitet Herrn Dr. Kruse (Sozialforschungsstelle Dortmund)

Dies führte folgerichtig dazu, dass *drei wichtige gemeinsame Handlungsfelder* in den Blickpunkt kamen:

- Bildungsberatung
- Gemeinsame Bildungskursangebote (Module)
- Koordinierung.

Hieran wurde gearbeitet. Und es wurde davon ausgegangen, dass diese Handlungsbedarfe stadtweit vorhanden seien.

Vor diesem Hintergrund wurde zu stadtweiten Workshops eingeladen (Veranstaltungen vom 4.12.2008 und 10.02.2009), zu dem Vertreterinnen und Vertreter vieler wichtiger Akteure und Akteursgruppen kamen.

### ***Dort trafen nun Initiative und „Landschaft“ aufeinander.***

Im Verlauf dieser wichtigen Workshops, der letztlich zu einer entscheidenden Weichenstellung führte, wurde Verschiedenes deutlich:

- Die Überlegungen zum Erfordernis von Koordinierung, Übergangsmanagement und Beratung waren in Bochum keineswegs „Neuland“. Vielmehr gab es hierzu von verschiedenen Seiten, auch von der Stadt Bochum, in der Vergangenheit Initiativen und Elemente eines solchen Managements sind bereits etabliert. Aber ganz offenkundig war es bisher nicht gelungen, die verschiedenen Teilbereiche von Bildung und Übergang wirkungsvoll einzubeziehen, es konnte bisher keine ausreichende Transparenz und Wirksamkeit erzeugt werden.
- Die zentrale Herausforderung für jede stadtweite Koordinierung z.B. von Übergangsaktivitäten liegt darin, wie Verbindlichkeit und die Bereitschaft zur Zuordnung zur Koordinierung bei den wichtigen Übergangsakteuren, die man als Partner braucht, erreicht werden können.
- Die Schwierigkeiten einer allgemeinen „Anlaufsstelle Bildungsberatung“ liegen in ihrem Angebotscharakter und den geläufigen Schwellenproblematiken. Beratung als „one-stop-shop“, also als eine zentrale oder dezentrale Einrichtung kann nicht die Gesamtlösung sein; eher gehe es um ein dezentrales Beratungsnetz, das aber mit vollständiger Information und auf derselben, gemeinsam vereinbarten konzeptionellen Grundlage arbeite.

Als Ergebnis der Erörterungen auf dem Workshop schälte sich eine Präzisierung von Aufgabenzuschnitt und Verantwortlichkeit heraus: Die Koordinierung des Übergangs Schule - Arbeitswelt gehört, hierzu sind die Argumente im bundesweiten Diskurs gut ausgebreitet<sup>2</sup>, als übergreifende Aufgabe in das Verantwortungsfeld der Kommune, in diesem Fall der Stadt Bochum, muss dort handlungsfähig und gut legitimiert verankert und kommunalpolitisch begründet, laufend erörtert und flankiert werden.

Im Workshop wurde sich konzentriert auf das System „Übergang Schule – Arbeitswelt“. In der bundesdeutschen Diskussion wir

<sup>2</sup> Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative

immer deutlicher, dass es notwendig erscheint, die gesamte Bildungslandschaft zu koordinieren.

Auch hier gibt es vielversprechende Ansätze in Bochum (siehe Antrag „Lernen vor Ort“).



## 2. Überlegungen zur Weiterführung der Entwicklungsarbeiten

Für die Initiativgruppe hatten die Ergebnisse der Erörterungen auf den Workshops weitreichende Konsequenzen, die vor allem darauf hinaus liefen, sich selbst als „Teilsystem“ im Gesamt der Bochumer Bildungslandschaft zu verstehen. Damit war die Bereitschaft verbunden, sich an der Gesamtkoordinierung angemessen zu beteiligen. Klar wurde aber, dass die Gesamtqualität des Bochumer Bildungssystems auch von der Verbesserung der Qualität in jedem seiner Teilsysteme abhängig ist.

Vor diesem Hintergrund wurden drei Pakete von Zukunftsaufgaben formuliert, die den Korridor für die weitere gemeinsame Arbeit abstecken sollten.

### **„Zukunft. Paket 1: Das kooperative Teilsystem Weiterbildung gestalten**

Nachdem diese Klärungen herbeigeführt worden sind, sollte die nächste Arbeitsphase für die „Initiative VHS – Weiterbildungskolleg – Berufskollegs“ darin bestehen, weitere Grundlagen für die Ausgestaltung jenes „Teilsystems Weiterbildung“ zu entwickeln, das sich in *öffentlicher Trägerschaft* befindet.

(1) Als Ergebnis sollte am Ende dieser Arbeitsphase eine konsensuierte Kooperationsvereinbarung zwischen den beteiligten Einrichtungen (und ggf. als Rahmen auch zwischen dem Land NRW und der Stadt Bochum) über die zentralen und prioritären Felder der Kooperation, die jeweiligen Ziele und Arbeitsschritte (Arbeitspakete), die Art und Weise der Koordinierung der gemeinsamen Aktivitäten und den Grad der angestrebten Verbindlichkeit vorliegen.

(2) In diesen Prozess sind die Lehrenden der Einrichtungen – und ihre Interessenvertretungen - aktiv und partizipativ einzubeziehen z.B. bei der Auswahl der Arbeitsfelder, in denen die Kooperation verdichtet und die fachlichen Kompetenzen der Einrichtungen eng verknüpft werden.

(3) Um zu vermeiden, „das Rad immer erneut zu erfinden“, geht es zugleich darum, sich durch einen Blick über den Tellerrand Erfahrungen und Konzepte anderer zunutze zu machen; in intensiverer und kontinuierlicherer Weise wie bisher.

(4) Von Anfang an wäre das „Teilsystem Weiterbildung“ in der dann startenden kommunalen Bildungskordinierung sinnvollerweise vertreten. Dies ist ein Wechselverhältnis: der Beitrag und die Anliegen des „Teilsystems Weiterbildung“ müssen in die Kommunale Koordinierung eingebracht werden, und umkehrt: Gestaltungsprinzipien, Koordinationsweisen, Transparenz, öffentlicher Diskurs und Berichterstattung, die stadtweit zu entwickeln sind, müssen auf das „Teilsystem Weiterbildung“ hin wirksam übersetzt werden. Um eine Isolierung des „Teilsystems Weiterbildung“ und demzufolge Parallelaktivitäten gar nicht erst weiter wachsen zu lassen, braucht das „Teilsystem Weiterbildung“ von jetzt an eine

eigene SprecherInnen-Struktur und eine eigene, auf das Teilsystem bezogene Kommunikationsplattform.

(5) Besondere Beachtung findet in dieser Arbeitsphase die Klärung der Kooperationsbeziehungen zum Feld der nichtöffentlichen Akteure von Weiterbildung, insbesondere der betrieblichen, betriebs- und wirtschaftsbezogenen Akteure.

Auch, wenn die Weiterbildungseinrichtungen in öffentlicher Trägerschaft sich stärker miteinander verknüpfen, um damit der öffentlichen Verantwortung für ein wirksames Angebot an Lebenslanger Bildung nachzukommen, werden sie in dem weiten Feld der Weiterbildung weder „Monopolisten“ noch „Alleskönner“: sie brauchen die Kooperation mit allen anderen Weiterbildungsakteuren, wie diese auch die Kooperation mit dem Teilsektor in öffentlicher Trägerschaft gut gebrauchen können. Ein Schwergewicht der Arbeit wird also auf den Ausbau von soliden und belastbaren Kooperationsbeziehungen in der Gesamtlandschaft der lokalen Weiterbildung liegen.

Diese *fünf Aufgaben bildeten* den Kern der nächsten Arbeitsphase.

### ***Zukunft. Paket 2: „Bildung vor Ort“ und Koordinierung des Übergangs als kommunale Aufgabe***

Auch wenn der Bochumer Antrag „Lernen vor Ort“ im entsprechenden Programm des bmbf nicht zum Zuge gekommen ist, erscheint es sinnvoll, auf der Basis dieses Konzepts Erörterungen über Kommunale Koordinierung fortzuführen und Planungsschritte zu ihrer Etablierung einzuleiten. Auch hierfür muss „das Rad nicht neu erfunden“ werden, sondern man kann durchaus Konzepte und Erfahrungen aus anderen Städten systematisch nutzen<sup>3</sup>. Auch hier sollte der weiteren Arbeit eine detaillierte Vorhabensplanung zugrunde gelegt werden, die über definierte „Meilensteine“ den anderen Akteuren als Partner der Kommunalen Koordinierung Gelegenheit gibt, sich einzubringen, die Rollen zu klären und eine verstärkte Kooperation jeweils auch intern „einzufädeln“ (ähnlich, wie das oben für das Teilsystem Weiterbildung skizziert worden ist).

### ***Zukunft. Paket 3: Bildung, städtische Lebensqualität und wirtschaftliche Zukunft – ein BürgerInnen - Dialog***

Diese Aufbauphase kommunaler Bildungskoordination könnte sinnvollerweise gut begleitet werden von einem öffentlichen Diskurs über die Mehrfachfunktion, die Bildung im kommunalen Raum hat und die Herausforderungen, denen sich heute eine kommunale Bildungslandschaft zu stellen hat. Auch in diesem Falle wäre es wünschenswert, wenn die verschiedenen Teildialoge, die sich in Bochum parallel (und z.T. unabgestimmt) entwickelt haben, jedenfalls zu größeren Diskurs-Ereignissen (z.B. Bochumer Bildungsfrühling ...) zusammen finden würden und dies über die Medien entsprechend flankiert werden könnte. Die VHS z.B. könnte hier

<sup>3</sup> Die „Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative“ würde sich z.B. als Pool von Erfahrungen und Konzepten und als gemeinsamer „Anwalt“ kommunaler Interessen an wirkungsvoller Koordinierung anbieten.

eine Federführung übernehmen. Die Beteiligung der kommunalen SpitzenvertreterInnen an diesem Diskurs ist unverzichtbar, damit die Bildungsbotschaft auch die Bürgerschaft glaubhaft erreichen kann.

Zugleich wurde sich um weitere Förderung bemüht durch die Beantragung eines sehr spezifischen Vertiefungsvorhabens beim Land NRW.



### 3.      **Schwerpunkte des Projektes/ Rahmenbedingungen**

Die Initiative entschied sich bei der Vertiefung für eine Aufgabenstellung, die sich um ein konkretes Produkt herum aufstellte.

Unter dem Titel „*Weiterbildung als kooperatives Teilsystem lokaler Bildung in Bochum*“ heißt es hierzu im Antrag:

„Die kommunale Gesamtperspektive erlaubt einen Blick auf die lokale Bildungslandschaft, in der nicht nur einzelne Bildungsanbieter oder/Institutionen/Beratungseinrichtungen zu unterscheiden sind, sondern diese sich entlang einer gedachten Bildungsbiografie verschiedenen Teilsystemen zuordnen lassen. Teilsystem im Sinne dieses Projektes ist „Weiterbildung“, (Kooperative Bildungsberatung, der Sekundarschule 1-Sektor als auch der Übergang Schule-Arbeitswelt), das durch die „Initiative VHS – Weiterbildungskolleg – Berufskollegs“ abgedeckt wird.“

#### ***Zur Entwicklung weiterer Grundlagen für die Ausgestaltung des „Teilsystems Weiterbildung“ sollten folgende Aufgaben dienen:***

„(1) Verbindliche Abstimmung und Kooperation zentraler und prioritärer Felder (wie Beratung\* und Entwicklung von gemeinsamen Fördermodulen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch), Festlegung der jeweiligen Ziele und Arbeitsschritte (Arbeitspakete) und der Art und Weise der Koordinierung der gemeinsamen Aktivitäten vor Ort.

(2) Bei der Auswahl der Arbeitsfelder, in denen die Kooperation verdichtet, die fachlichen Kompetenzen der Einrichtungen eng verknüpft werden sind die Lehrenden der Einrichtungen – und ihre Interessenvertretungen - aktiv und partizipativ einzubeziehen.

(3) Der Beitrag und die Anliegen des „Teilsystems Weiterbildung“ müssen in die Kommunale Koordinierung eingebracht werden, und umkehrt: Gestaltungsprinzipien, Koordinationsweisen, Transparenz, öffentlicher Diskurs und Berichterstattung, die stadtweit zu entwickeln sind, müssen auf das „Teilsystem Weiterbildung“ hin wirksam übersetzt werden.

*\* im Sinne eines dezentralen Beratungsnetzes, das aber mit vollständiger Information und auf derselben, gemeinsam vereinbarten konzeptionellen Grundlage arbeite.*

(4) Klärung der Kooperationsbeziehungen zum Feld der nichtöffentlichen Akteure von Weiterbildung, insbesondere der betrieblichen, betriebs- und wirtschaftsbezogenen Akteure. Auch, wenn die Weiterbildungseinrichtungen in öffentlicher Trägerschaft sich stärker miteinander verknüpfen, um damit der öffentlichen Verantwortung für ein wirksames Angebot an Lebenslanger Bildung nachzukommen, braucht das Übergangsmanagement die Kooperation mit allen anderen Weiterbildungsakteuren.

Ein Schwergewicht der Arbeit wird also auf dem Ausbau von soliden und belastbaren Kooperationsbeziehungen in der Gesamtschaft der lokalen Weiterbildung liegen.“

## 4. Veranstaltungen im Rahmen des Projektes

Das Projekt, über die hier berichtet wird, wurde wiederum durch eine Projektgruppe koordiniert, deren Kern sich aus den VertreterInnen der „Komponenten“ des „Teilsystems Erwachsenenbildung“ zusammensetzt, und sie wurde wiederum durch Dr. Wilfried Kruse (Sozialforschungsstelle Dortmund) beraten. Eine wichtige Veränderung bestand aber darin, dass sich an allen Projektgruppenaktivitäten auch die Leiterin des Bochumer Bildungsbüros und ein Vertreter der Wirtschaftsförderung beteiligten. Dies ist als ein wichtiger Schritt auf dem Wege der Platzierung des „Teilsystems Erwachsenenbildung“ im Gesamt der Bochumer Bildungs koordinierung und auch als Anerkennung der initiativen Rolle der „vernetzten Erwachsenenbildner“ zu verstehen. Die Projektgruppe tagte zwei Mal im Jahr 2009, nämlich am 24.9.2009 und am 6.11.2009 und drei Mal zur Erörterung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen in den Monaten Januar bis März 2010. Der vorliegende Bericht ist das gemeinsame Produkt der Projektgruppe.

In der Laufzeit fanden zwei *Workshops* statt.

Der erste hatte das „Produkt“, nämlich ein Orientierungstool zum Gegenstand (29.10.2010). Anlage und Präsentationen auf dem Workshop folgten dem Prinzip, von vornherein die Bochumer Weiter- oder Neuentwicklungen in den Zusammenhang von anderswo gemachten Erfahrungen und schon erprobten Ansätzen und Instrumenten zu stellen. Auf diese Weise sollte gesichert werden, „das Rad nicht erneut zu erfinden“, zugleich aber auch einen Ansatz zu profilieren, der den Spezifika in Bochum entspricht

### 4.1. Workshop EDV- gestützte Beratungssysteme (29.10.2009)<sup>45</sup>

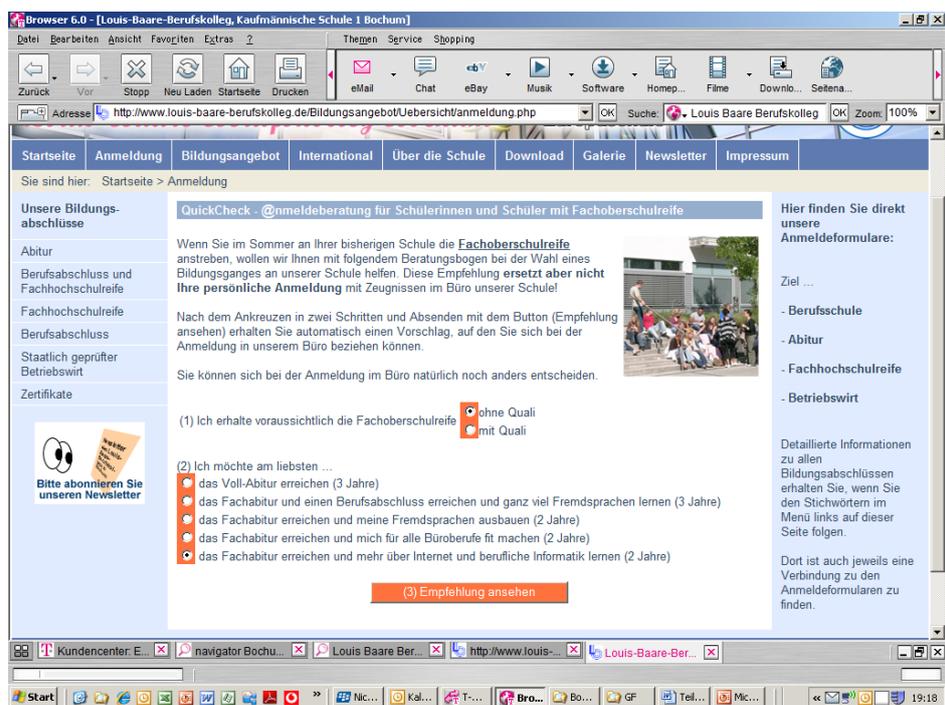
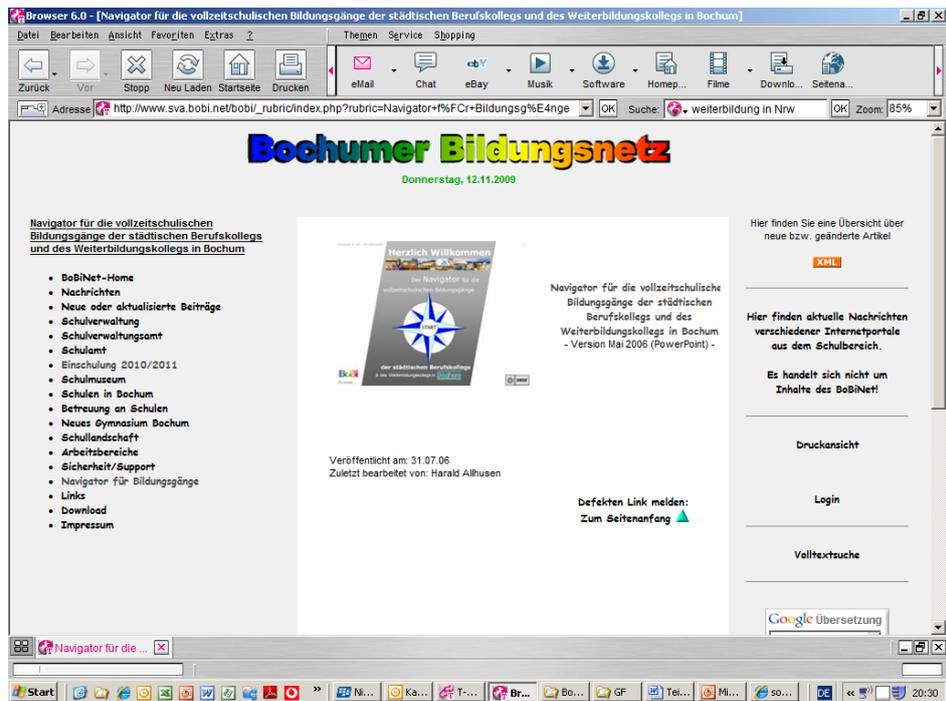
#### ***Präsentation verschiedener EDV gestützter Beratungssysteme Navigator (Helmut Breilkopf-Inhoff)***

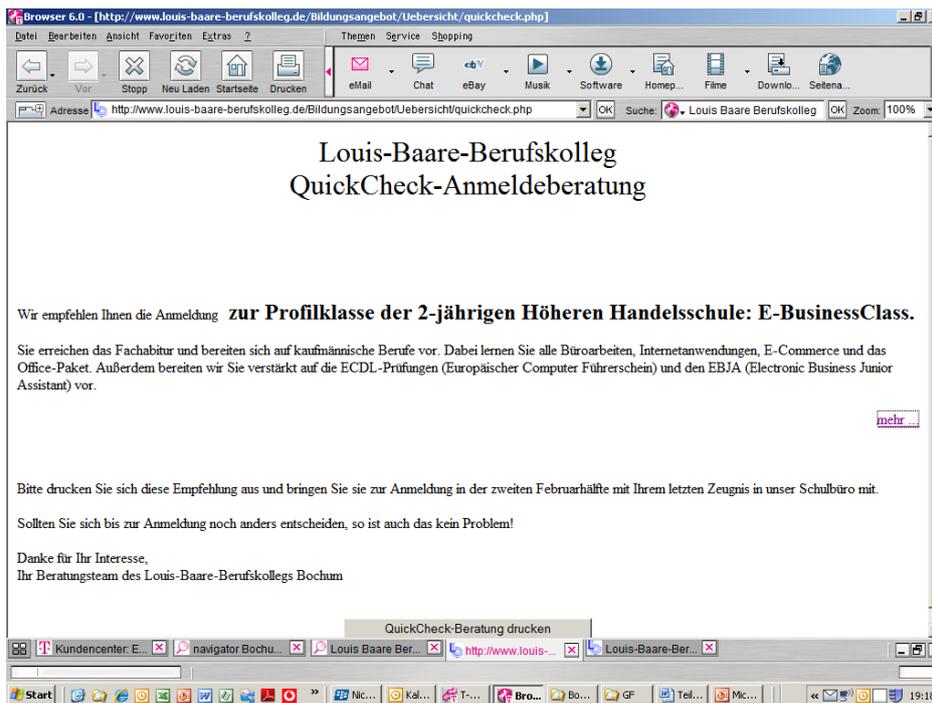
Das Informationssystem Navigator (eingebettet in das Bochumer Bildungsnetz [www.sva.bobi.net](http://www.sva.bobi.net)) wurde vom Louis-Baare-Berufskolleg (siehe dazu auch die interne Bildungsgangübersicht im nachfolgenden Screen-Shot) entwickelt und stellt eine einfache aber effektive Auswahlmöglichkeit an Berufsbildungsgängen dar.

Es spricht 15.000 bis 18.000 Schüler/innen in allen Berufskollegs und Weiterbildungskollegs an. Problem ist, dass benachteiligte Schü-

- 4 Das folgende Protokoll wurde von *Antonius Schröder* (Sozialforschungsstelle Dortmund) verfasst, der auch den workshop moderierte.
- 5 Teilnehmende: Udo Schulze-Bramey (OS Weiterbildungskolleg Bochum), Simone Köhler (Coaching Köhler), Holger Braun (Wirtschaftsförderung Bochum), Christine Eiselen (Bildungsbüro Bochum), Thomas Rutenhof (Volkshochschule Bochum), Pit Böhle (Fachlicher Begleiter im Auftrag des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW), Helmut Breilkopf-Inhoff (Louis-Baare-Berufskolleg), Thomas Schmidt (ARGE Bochum), Heinrich Tripp (Kommunales Rechenzentrum Lemgo), Luisa Campino (Materna GmbH TMT, Dortmund), Antonius Schröder (sfs TU Dortmund), Elke Dietinger (VHS Bochum)

ler/innen das nicht verstehen bzw. nutzen. Ergänzend sollen und werden deshalb persönliche Beratungen angeboten. Beratungen erfolgen für die Lehrer/innen der abgebenden Abschlussklassen (auch hier wird die Komplexität nicht verstanden, auch hier gibt es Nutzungsprobleme) und für die aufzunehmenden Schüler/innen. Notwendig ist auch eine Vernetzung über andere Bildungs- und Beratungsbereiche hinweg (andere Berufskollegs, VHS, ARGE etc.). Insbesondere für Schulabbrecher/innen ist aufsuchende Beratung notwendig.





### **SchülerOnline (Antonius Schröder, Heinrich Tripp)**

Das in Ostwestfalen-Lippe entwickelte Schüler Online System ist ein zentrales online gestütztes Anmeldesystem für den Übergang von den allgemein bildenden Schulen in die Berufskollegs.

Zum Hintergrund, den Bestandteilen etc. siehe die nachfolgenden Übersichten:

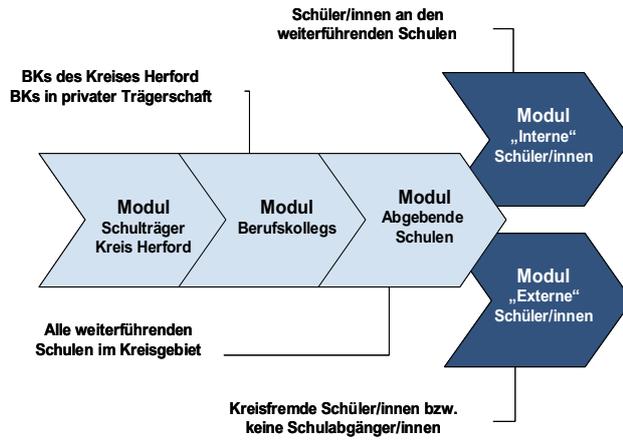


### **Hintergrund**

- Zentrales online gestütztes Anmeldesystem
- Zur Verbesserung der Koordination des Übergangs von allgemein bildenden Schulen in die Berufskollegs
  - Vereinheitlichtes, transparentes Anmeldeverfahren
  - Übergangs- und Verlaufsdaten von Sek. I zu Sek. II
  - Planungsgrundlage für die Weiterentwicklung des Bildungsangebots (Sek. II)
- Zur Überwachung der Berufsschulpflicht
- Alle 36 weiterführenden Schulen, 5 öffentliche und 2 (von 3) privaten Berufskollegs
- Mittlerweile Einsatz im gesamten Regierungsbezirk Detmold (Nachverfolgung von Schüler/innen in angrenzenden Kreisen, Städten möglich)

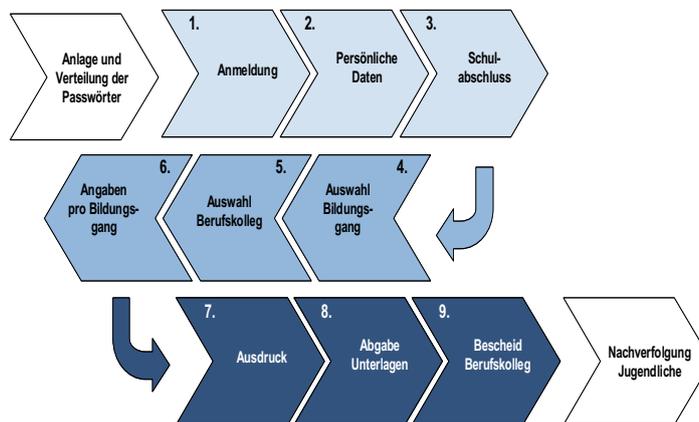
5

## Bestandteile des Systems Schüler Online



6

## Ablauf des Anmeldeprozesses aus Sicht der Jugendlichen



7

## Unterstützungssystem für die Durchführung von Schüler Online

### Informationsblätter

- Schulen
- Schülerinnen und Schüler
- Eltern

### Schulungen

- Schulsekretariate abgebende Schulen
- Lehrkräfte der abgebenden Schulen
- Schulsekretariate Berufskollegs
- Bildungsgangleitungen der Berufskollegs

### Weitere Hilfestellungen

- Hotline des Bildungsbüros
- Hotline des Kommunalen Rechenzentrums
- Beratung Berufskollegs
- Beratung Agentur für Arbeit

8

## Grenzen und Entwicklungsperspektiven

### ▪ Grenzen:

- Datenschutzrechtliche Bestimmungen erzwingt eingeschränkten Austausch von Daten → mehr Kooperation untereinander
- Steigende Komplexität: über 2.500 Schüler/innen, 43 Schulen mit Klassenleitungen, Bildungsgangleitungen, Berufswahlkoordinator/innen, Sekretariate und extern Partner (AA, ARGE)

### ▪ Entwicklungsperspektiven:

- Weiterentwicklung, Ergänzung und Anpassung der flankierenden Beratungsstrukturen
- Optimierung der systematischen Zusammenarbeit zwischen abgebenden und aufnehmenden Schulen
- Weitergehende Nutzung der Daten für die Angebotsgestaltung, Integration in andere Elemente des Monitorings vor Ort, Systematisierung und Ausbau

9

## SchülerOnline

### **Ansprechpartnerinnen:**

Martina Dankwart, Kreis Herford  
([m.dankwart@kreis-herford.de](mailto:m.dankwart@kreis-herford.de))

Melanie Genrich, Kreis Gütersloh  
([melanie.genrich@gt-net.de](mailto:melanie.genrich@gt-net.de))

Heinrich Tripp, KRZ Lemgo  
([h.tripp@krz.de](mailto:h.tripp@krz.de))

Die weitere Diskussion ergab folgende Ergänzungen:

Die Aufnahme der persönlichen Daten erfolgt aus bestehenden Datenständen und verringert den Aufwand für nachfolgende Anmeldungen. Die administrative Erleichterung, Einsparung kann und wird in Beratung investiert. Beratung wird durch das Anmeldesystem keinesfalls ersetzt, sie wird sogar eher notwendiger. Dadurch dass alle Schüler/innen aufgenommen werden, ist erkennbar, wer versorgt bzw. noch unversorgt ist (also keinen Platz im Berufskolleg erhalten hat).

Dadurch ist eine gezielte Ansprache möglich, niemand bleibt „auf der Straße“, die Schulpflicht kann überprüft werden. Nur die jeweilige Schule sieht die persönlichen Daten (außer es gibt eine schriftliche Freigabe durch die Schüler/innen). Die abgebenden Schulen sind „Herr der Daten“.

Ziel ist ein gemeinsames System ohne durchgängige Datenspeicherung. Das derzeitige Vorgehen ist mit der Landesdatenschutzbeauftragten abgesprochen. Bei Überkapazitäten erfolgt eine Absage, die gekoppelt ist mit einer Aufforderung zur Nachbewerbung in noch freien Berufsfeldern, Bildungsgängen.

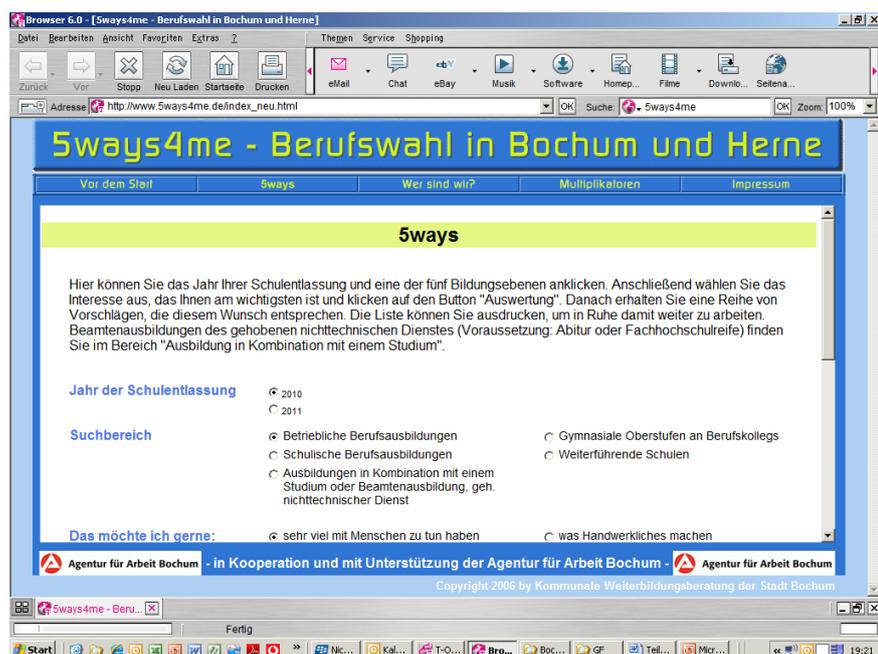
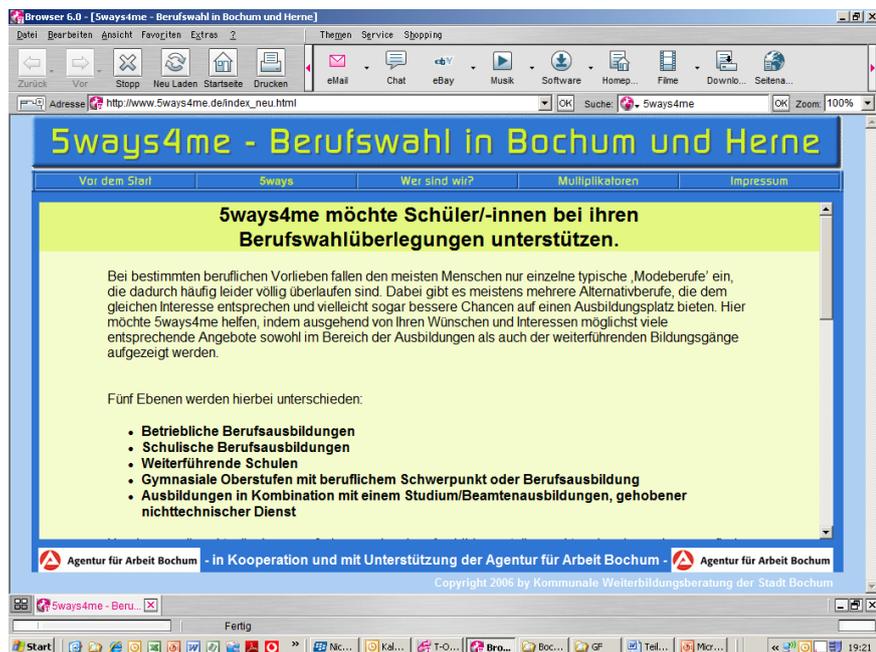
Jeder Schüler, jede Schülerin hat nur eine Anmeldemöglichkeit, dadurch wird der „Anmeldetourismus“, Mehrfachanmeldungen etc. verhindert, was wiederum zu einer Reduzierung des administrativen Aufwands und der aufgewendeten Zeit für die Schüler/innen einher geht. Die Möglichkeit mehrerer Anmeldungen wurde aufgrund der damit gemachten negativen Erfahrungen nach einer Testphase wieder fallen gelassen.

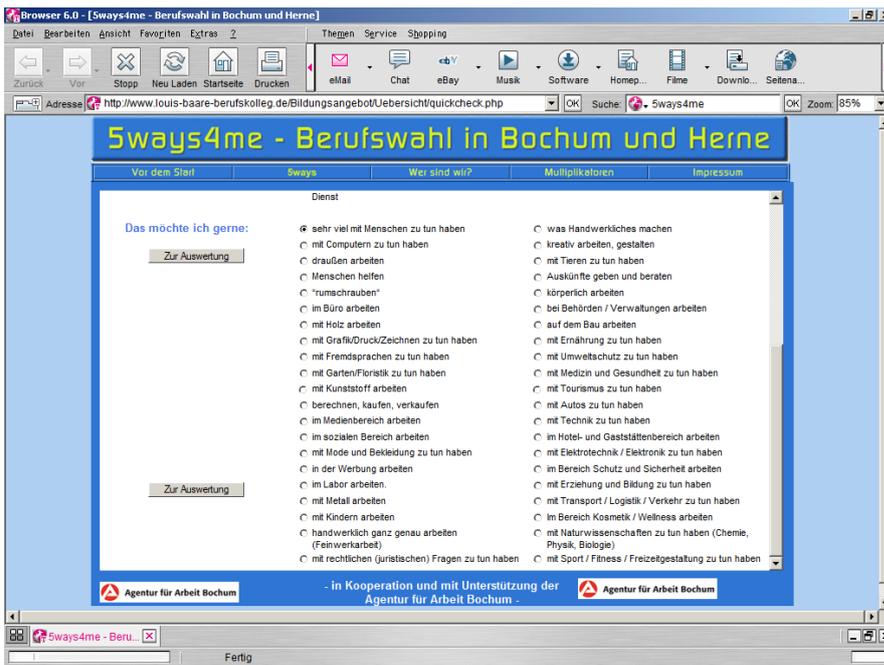
Das System ersetzt keinesfalls die Beratung für „Orientierungslose“. Es deckt aber viel schneller als vorher „Abschlusskollisionen“ auf (nicht vorhandener Bildungsabschluss für den gewählten Bildungsgang). Bereits die abgebenden Schulen können das über das System

korrigieren und noch vor den Ferien mit den betroffenen Schüler/innen klären. Damit werden die Anmeldeprozesse für alle Beteiligten deutlich beschleunigt und niemand geht verloren. In Bochum gehen von ca. 1.000 Anmeldungen bei dem bisherigen nicht online gestützten System ungefähr die Hälfte der Schüler/innen „verloren“, nur ca. 500 tauchen in den Berufskollegs auf. Die Überprüfung läuft „per Hand“ über die Schulsekretariate, die „verlorenen“ Schüler/innen landen dann bei der Arbeitsagentur, der ARGE.

## 5ways4me (Simone Köhler)

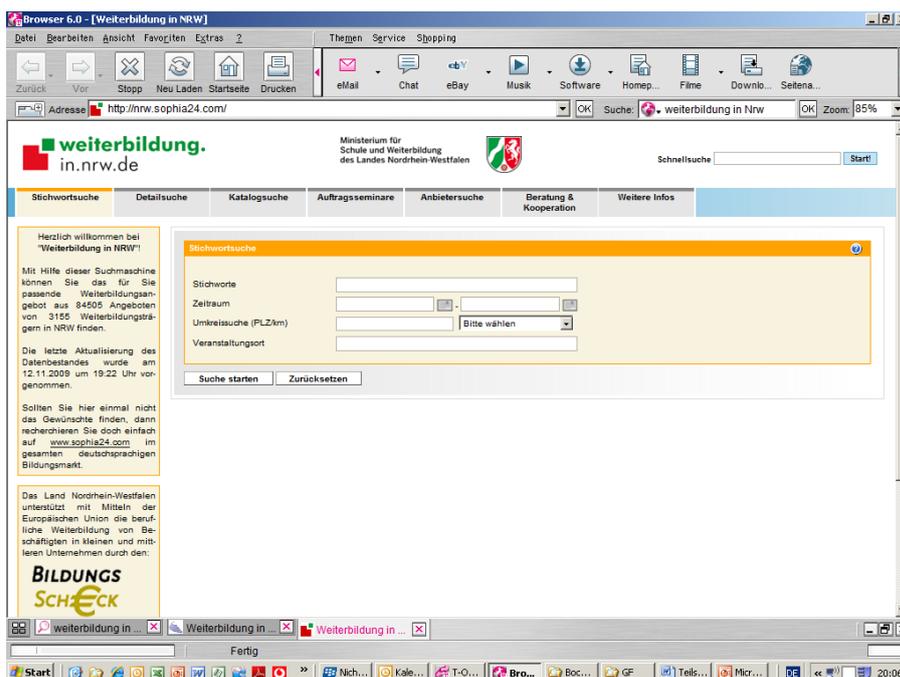
Das Internetportal [www.5ways4me.de](http://www.5ways4me.de) ist ein regionales Unterstützungssystem zur Berufswahlorientierung, getragen vom Schulamt der Stadt Bochum und der Stadt Herne, der Arbeitsagentur, der Handwerkerschaft und der VHS Bochum. Es bietet eine erste Auswahlmöglichkeit für die Berufsorientierung. Dieser Zugang stellt die Interessen der Schüler/innen in den Mittelpunkt, davon ausgehend werden Berufswahlmöglichkeiten und die entsprechenden Einrichtungen ausgewählt, eingegrenzt. Es dient der Sondierung eines „ersten Impulses“ und bietet eine erste Information, die weiter zu vertiefen ist. Wichtig ist dabei die kontinuierliche Aktualisierung des Systems, monatlich findet ein Abgleich statt.

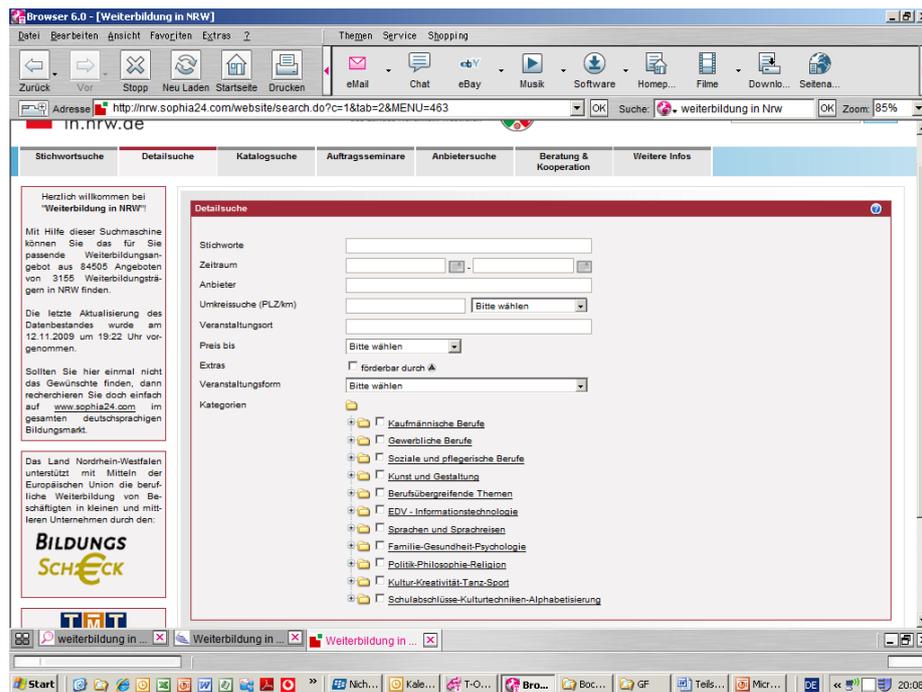




## Weiterbildungsdatenbank in NRW (Luisa Campino)

Die Weiterbildungsdatenbank in NRW (<http://nrw.sophia24.com>) ist ein regionales Portal der Weiterbildungsdatenbank [www.sophia24.de](http://www.sophia24.de). In Bochum sind derzeit 52 Anbieter registriert mit mehr als 1.000 Veranstaltungen. Es besteht die Möglichkeit innerhalb dieses Portals auch ein Regionalportal für Bochum zu installieren, mit einer eigenen zielgruppenspezifischen Ansprache und der Integration bestehender Portale (wie die vorgestellten Portale Navigator und 5ways4me).





## Diskussion der vorgestellten Beispiele

Die Diskussion der vorgestellten EDV-gestützten Anmelde- und Orientierungssysteme wurde einleitend mit folgender Differenzierung begonnen:

- Möglichkeiten und Grenzen mediengestützter Beratung im Vergleich zur individuellen, persönlichen Beratung (räumliche Nähe, Lebensweltnähe, Ort- und Zeitunabhängigkeit, selbstorganisiertes Lernen, ...)
- regionale Lösungen und überregionale Einbindung (Abstimmung, Einbettung in überregionale Beratungssysteme, Notwendigkeit spezifisch regionaler Angebote, ...)
- zielgruppenspezifische, bildungsbereichsspezifische Systeme (Berufsschüler/innen, Berufsorientierung ....)
- Beratungs- und Informationstiefe (Fallmanagement, Verlaufsbeobachtung vs. Angebotsinformationen, ...)
- Notwendigkeit interner und öffentlicher Datenbankbereiche.

Letztendlich haben alle vorgestellten Systeme ihren Reiz, da damit ganz unterschiedliche Zugänge und auch wichtige Zugänge verbunden sind. Navigator und 5ways4me sind dabei besonders auf die Schülerperspektive abgestellt. 5ways4me stellt explizit die Nutzerperspektive in den Vordergrund, Navigator ebenfalls, aber mit konkretem Bezug zur Auswahl der Berufsausbildung.

SchülerOnline reduziert den administrativen Aufwand und optimiert, konzentriert (erzwingt aber auch) die eindeutige Auswahl des Bildungsganges, der Berufsausbildung. Mehrfachanmeldungen und Fehlanmeldungen werden verhindert, aus verwaltungstechnischer Perspektive ist dieses Verfahren effizienter und effektiver als die

bisherige Praxis. Das Produkt ist etabliert, wird aber kontinuierlich weiterentwickelt.

Vereinbart wurde - auch vor dem Hintergrund der vorhandenen Ressourcen - eine Weiterentwicklung des Systems Navigator. Dies ist als kleiner, aber machbarer Einstieg in eine Weiterentwicklung zu einem umfassenderen System zu sehen.

#### **4.2. Workshop (18.12.2009)**

Der Workshop am 18.12.2009 im Rathaus Bochum sollte einer größeren Gruppe lokaler Bildungsakteure die Ergebnisse dieser Projektphase vorstellen. Der 1. Teil des Workshops lieferte durch verschiedene Beiträge den Rahmen, in denen sich das „Teilsystem Erwachsenenbildung“ in Bochum einfügen kann, gab aber auch Gelegenheit zur Erörterung der durch die Finanzkrise eingetretenen Folgen für die städtischen Haushalte und zur Abschätzung von Effekten auf lokale Bildung. Aus diesem 1. Teil des Workshops werden die Beiträge der Leiterin des Bildungsbüros und der Wirtschaftsförderung nachstehend dokumentiert. Der Beitrag von Dr. Kruse (Sozialforschungsstelle) findet sich als Abschnitt 7 dieses Berichts. Im 2. Teil ging es um die Erläuterung und Erörterung des Orientierungstools. Dies wird hier unter Abschnitt 6 kurz skizziert.

##### **4.2.1. Beitrag des Bildungsbüros**

#### ***Lebenslanges Lernen ermöglichen – Bildungsbiografien bruchlos gestalten***

##### ***Übergangmanagement als kommunale Aufgabe***

Der Kooperationsvertrag, den die Kommune 2008 mit dem Land Nordrhein-Westfalen abgeschlossen hat, stellt die gemeinsame Verantwortung für die Bereitstellung und Vermittlung einer fundierten Ausbildung und Bildung ins Zentrum.

Als Aufgabe dieser gemeinsamen Anstrengungen im Bildungssystem formuliert der Vertrag die adäquate Vorbereitung auf die vielfältigen Anforderungen, die an das Individuum sowohl im beruflichen als auch im gesellschaftlichen und privaten Bereich im Kontext einer sich schnell wandelnden und globalisierten Welt gestellt werden.

Diese Aufgabenbeschreibung rückt zwar in seiner ganzheitlichen Betrachtung den Bildungsprozess durch Bildungsinstitutionen und Bildungsinstanzen sowohl in seiner zeitlichen als auch in seiner inhaltlichen Dimension in den Blick, bleibt für die Akteure jedoch sehr diffus. Erst durch die Benennung einer konkreteren Zielvorgabe sowie durch die Darstellung der Leistungsfähigkeit und der Problemlagen der Bildungsregion kann eine deutlichere Handlungsperspektive für die Akteure entstehen.

Im März 2009 hat sich daher die Bildungskonferenz Bochum auf eine gemeinsame Erklärung verständigt, an deren Ende als Zielvorgabe für alle an Bildung in der Region Beteiligten formuliert ist:

„Niemand darf zurückgelassen werden, alle müssen in ihrem individuellen Bildungsweg unterstützt werden.“

Was die Leistungsfähigkeit der Bildungsregion anbelangt, so sind zunächst die Bildungsinstitutionen von Interesse. Hier lässt sich feststellen, dass schon viele Schulen einen Prozess der qualitativen Schul- und Unterrichtsentwicklung initiiert haben und zurzeit durchlaufen.

In diesem Kontext sind auch Förderprojekte insbesondere zur Integration von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund konzipiert und durchgeführt worden. Durch die Ausweitung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten konnte auch die Verbesserung der erzieherischen Handlungskompetenz von Schulen in Angriff genommen und durch die Ausweitung der Ganztagsangebote die Betreuung für die Schülerinnen und Schüler verbessert werden. Im Bereich der Berufsorientierung hat der Ausbau von Bildungspartnerschaften mit außerschulischen Kooperationspartnern große Erfolge gezeitigt.

Schaut man in die Statistiken des Regionalverbands Ruhr, so kann die Region mit durchaus positiven Ergebnissen aufwarten, denn 2008 verließ fast jeder Dritte (29,9%) Schulabgänger der Metropole Ruhr die allgemeinbildende Schule mit einem Abiturzeugnis in der Tasche.

Über 40% der Schülerinnen und Schüler hatten einen Fachoberschulabschluss, 20% bestanden den Hauptschulabschluss, weitere 4% erwarben die Fachhochschulreife und lediglich 4% verließen die Schule ohne einen Abschluss.

Wenn zudem die Stadt Bochum mit 33,1% Abiturienten an allen Schulabgängern über der durchschnittlichen Anzahl in NRW liegt, so kann die Kommune mit diesem Ergebnis durchaus zufrieden sein, wenn auch die gesamtgesellschaftliche Anforderung nach mehr Abiturienten und Hochschulabsolventen noch weiterhin bestehen bleibt.

Die Problemlagen des Bildungswesens der Region zeigen sich allerdings genau an den Stellen, die sich auch bundesweit als besonders schwierig erweisen. Zu nennen sind hier die Übergänge von der Primarstufe in die Sekundarstufe I und von der Sekundarstufe in die berufliche Ausbildung.

Während die Übergänge in höher qualifizierende Schularten des Sekundarbereichs zunehmen, nimmt die Quote der Übergänge zur Hauptschule weiter ab (2006 bundesweit 2,6%). Da die einmal getroffene Übergangsentscheidung durch einen nachträglichen Wechsel nur von wenigen korrigiert wird, erweisen sich die Übergänge in die berufliche Ausbildung als kompliziert und langwierig insbesondere für diejenigen, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Vielfach holen diese Schulabgänger den Hauptschulabschluss nach, jedoch können sie häufig auch dann nicht die Hürde in eine vollqualifizierende Ausbildung nehmen.

Sie profitieren anschließend von den vielfältigen Angeboten des Übergangssystems, um dann darauf eine betriebliche Ausbildung zu beginnen. Insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund sind es, die als Abgänger oder Absolventen aus Hauptschulen lange Übergangswege beschreiten.

Sieht man sich die große Mitte der Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen im Bereich der Fachoberschul- und Hauptschulabschlüsse an, so ist es sehr aufschlussreich, einen Blick auf die letzten Zahlen 2009 zu werfen. Hier haben in Bochum insgesamt 2369 Schülerinnen und Schüler die Haupt-, Real-, Gesamt- und Förderschule verlassen. Mit diesem Abschluss könnten sie nun ins praktische Berufsleben übergehen, jedoch gingen 68,2% weiterhin zur Schule.

Fragt man nach den Gründen für diese Entscheidung, so sind es hier einerseits sicherlich die steigenden Qualifikationsanforderungen einer wissensintensiver werdenden Wirtschaft andererseits ist die Nachfrage nach Ausbildung und Arbeit größer als das Angebot. So kommt es daher an dieser Stelle seit geraumer Zeit zu einer zunehmenden Ausweitung des Übergangssystems von Volkshochschule, Berufskolleg oder Weiterbildungskolleg. Die Nutzung dieser Angebote bleibt jedoch häufig wenig zielorientiert, so dass lange Übergangswege beschritten werden, bevor eine betriebliche Ausbildung begonnen wird. Dies gilt insbesondere für diejenigen Jugendlichen, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen.

An dieser Stelle des Übergangs von der allgemeinbildenden Schule in die berufliche Ausbildung setzt das Projekt an das hier konzipiert worden ist. Es soll den Jugendlichen die Möglichkeit eröffnen, das Bildungs- und Ausbildungsangebot zu finden und wahrzunehmen, das den eigenen Fähigkeiten und Interessen entspricht.

Von daher ist die Optimierung des Bildungsnavigators ein richtiger Schritt in die Richtung, zu der sich die Region auch selbst verpflichtet hat.

Wenn sich die Kommune als hauptsächliches Arbeitsfeld die Weiterentwicklung des Übergangsmagements zur Aufgabe gestellt hat, so will sie damit einen Weg beschreiten, der auch durch bessere Nutzung von Bildungsressourcen zukunftssträftig erscheint.

Die in diesem Kontext ausgewiesenen Arbeitsschwerpunkte, wie die Stärkung der qualifizierenden Berufsausbildung, der Abbau von Umwegen nach Verlassen des allgemeinbildenden Schulwesens und auch die Verbesserung des Übergangsmagements in höher qualifizierende Schularten, um so auch die Studierendenzahlen zu erhöhen, stehen zur Bearbeitung noch aus.

## 4.2.2. Beitrag der Wirtschaftsförderung Bochum

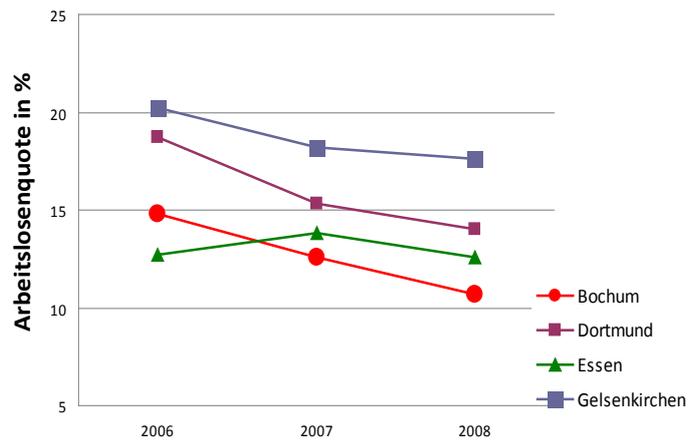
### Folie 1



### Folie 2

#### Arbeitsmarkt Bochum und Nachbarstädte

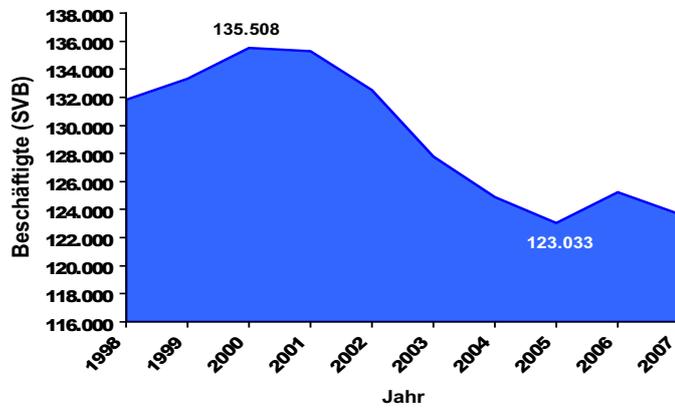
Stadt Bochum  
Wirtschaftsförderung



Holger Bom - 18.12.2009

Folie 3

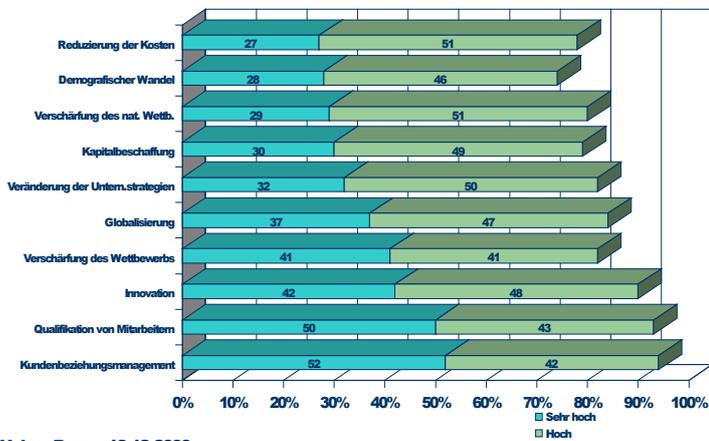
Anzahl der Beschäftigten in Bochum



Holger Born - 18.12.2009

Folie 4

Künftige Herausforderungen für KMU



Holger Born - 18.12.2009

## Ausgangslage in Bochum (2007)

- **Die Wirtschaftsförderung konzentriert ihre Aktivitäten auf die Fokusbranchen und Fokustechnologien**
- **In diesen technischen Branchen wird ein Fachkräftemangel attestiert, der sich zukünftig verstärken wird**  
→ **Ursache sind u.a. Brüche bei Bildungsübergängen**
- **Bildung ist ein lokaler Standortfaktor**

Holger Born - 18.12.2009

## Herausforderungen an eine moderne Wirtschaftsförderung

- **Stadtplanung und Wirtschaftsförderungen müssen die optimalen infrastrukturellen Rahmenbedingungen für Unternehmen schaffen**
- **Wirtschaftsförderungen entwickeln Human Resources zur Versorgung der Unternehmen am Standort mit Fach- und Führungskräften**
- **Wirtschaftsförderungen müssen in ihrer Kommune und in der Region die Unternehmen bei der "Entdeckung der Nähe" unterstützen (Bestandspflege als unternehmensnahe Dienstleistung)**
- **Wirtschaftsförderungen benötigen eine eigene (Branchen- und Wachstums-) Strategie, die auch die Kompetenzfeldentwicklung mit einem eigenen Kompetenzfeldmanagement verstärkt**

Holger Born - 18.12.2009

## Aufgaben einer modernen Wirtschaftsförderung

- die Schaffung unternehmensfreundlicher Rahmenbedingungen (Service, Projekte, Mittelstandsorientierung, Gründungsorientierung),
- der Auf- und Ausbau von (branchenorientierten) Netzwerken,
- die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen,
- Qualifizierung und Ausbildung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Kooperation mit anderen Institutionen,
- der Ausbau der Infrastruktur und die Sicherung ihrer Qualität (Verkehr, technische Infrastruktur),
- ...

Holger Born - 18.12.2009

## Vision (2008)

- **Erfolgreiche Bochumer Bildungsbiografien gestalten**
  - Transparenz und Vernetzung schaffen
  - Entwicklung durchgängiger Übergangskonzepte
  - Passgenaue Angebote bereit stellen
- **„Lernen vor Ort“ – Antrag Anfang 2009**
- **Gleichzeitig fand die 1. Bochumer Bildungskonferenz im März 2009 statt (Koordinierung durch das regionale Bildungsbüro)**

Holger Born - 18.12.2009

## Status Quo (2009)

- **Aufbau des neuen Sachgebietes Menschen und Kompetenzen**
- **Beitrag zum gesamtstädtischen System Bildung**
- **Mitgestaltung lokaler Netzwerke und Aktivitäten**
  - Berufs- und Studienorientierung
  - Weiterbildung
  - Chancengleichheit
- **Bildung auch übergeordnet als Aufgabe akzeptiert (z.B. Wachstum für Bochum-Projekte)**

Holger Born - 18.12.2009

## Wirtschaftsförderung – Organisation (2009)

Kommunikation, Strategie, Branchen & Technologie	Unternehmen & Flächen	Gründung & Wachstum	Menschen & Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ strategische Gesamt- und Vorausplanung, einschl. Personal- und Organisationsentwicklung</li> <li>■ Management von Netzwerken und Kooperationsprojekten</li> <li>■ Verbreiterung der technologischen Basis Bochumer Unternehmen und Institutionen durch Technologie-management und Technologietransfers</li> <li>■ Kommunikation der Stärken Bochums sowie der Leistungen der Wirtschaftsförderung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Begleitung Bochumer Unternehmen bei der Lösung individueller Standortprobleme</li> <li>■ Unterstützung von Unternehmen bei der Suche nach Gewerbeflächen &amp; Immobilien</li> <li>■ Beseitigung von Infrastrukturhemmnissen</li> <li>■ Verbesserung des Flächenangebotes</li> <li>■ Entwicklung von Flächen &amp; Standorten</li> <li>■ Unternehmensakquisition &amp; Ansiedlungsmanagement</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Gründungsförderung</li> <li>■ Wachstumsförderung</li> <li>■ Umfangreiches Beratungsangebot an Gründungswillige</li> <li>■ Foren, Seminare und Zirkelveranstaltungen für spezielle Branchen und Zielgruppen</li> <li>■ branchenoffene und -spezifische Gründungswettbewerbe</li> <li>■ Wachstumsinitiativen zur Förderung von Unternehmen der Fokusbranchen und von jungen Unternehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Förderung des Unternehmergeistes bei Jugendlichen</li> <li>■ Bewältigung des Fachkräftemangels vor allem in den Fokusbranchen</li> <li>■ Studierenden- und Fachkräftemarketing (für Hochschulen und Unternehmen)</li> <li>■ Weiche Standortfaktoren/Vereinbarkeit von Familie und Beruf</li> <li>■ Qualifizierungsberatung</li> <li>■ Frau und Wirtschaft</li> </ul>

Holger Born - 18.12.2009

## Handlungsfeld IV Menschen und Kompetenzen

### **Maßnahmen und Projekte zur Sicherung des Arbeitskräftepotenzials**

- **Berufswahlprozesse und Ausbildung**
- **Berufliche Weiterbildung und Qualifizierung**
- **Integration von Frauen, älteren und ausländischen Arbeitnehmer/innen in den Arbeitsmarkt**
- **Fachkräfteentwicklung – ggf. Führungskräfteentwicklung mit anderen Partnern**

### **Maßnahmen und Projekte zur Rekrutierung neuer Arbeitskräfte**

- **Bindung von Schülern/Studierenden an die Region**
- **Steigerung des Interesses von Jugendlichen an bestimmten Berufen/Studienfächern**
- **Personalkräftemarketing**

Holger Born - 18.12.2009

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

**Wirtschaftsförderung Bochum  
Holger Born  
Viktoriastraße 10, 44787 Bochum  
Tel.: 0234 910-2731; Fax 0234 910-1876  
hborn@bochum.de  
www.bochum.de/wirtschaftsfoerderung**

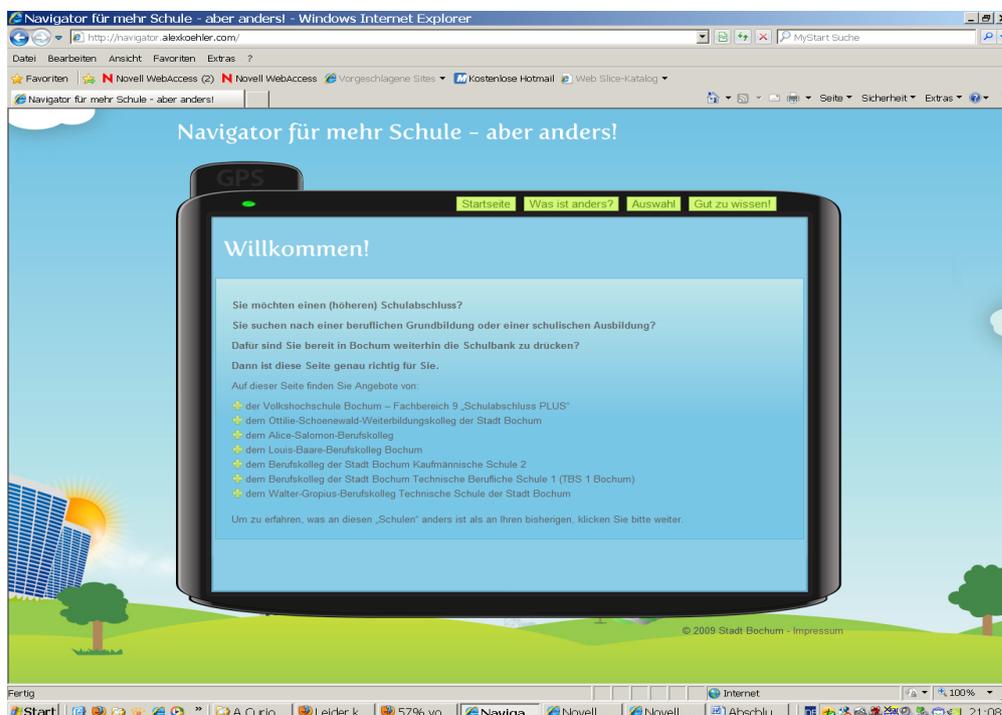


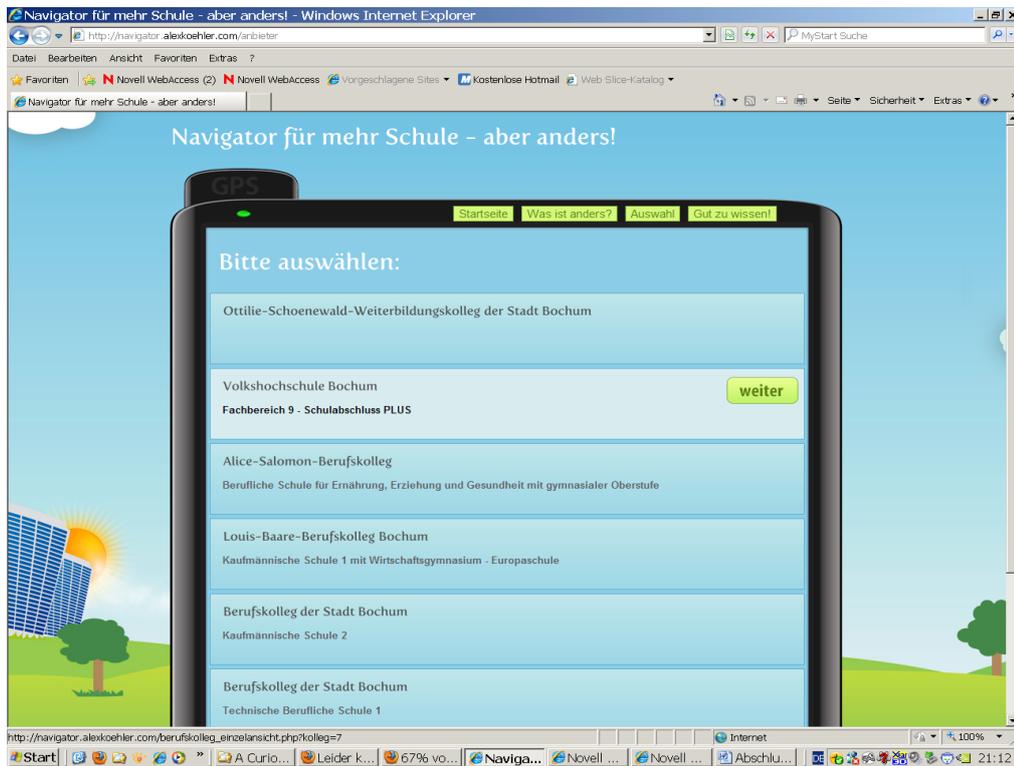
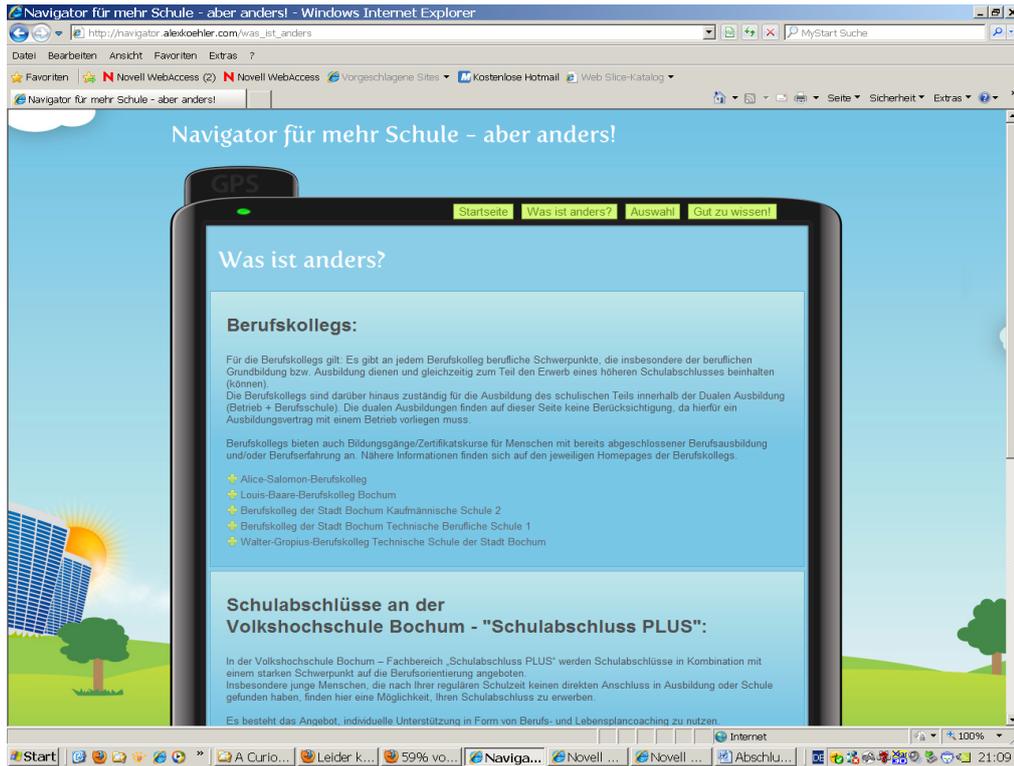
## 5. Projekt Ergebnisse: Das „Orientierungstool“ als Produkt , Navigator und Fördermodule

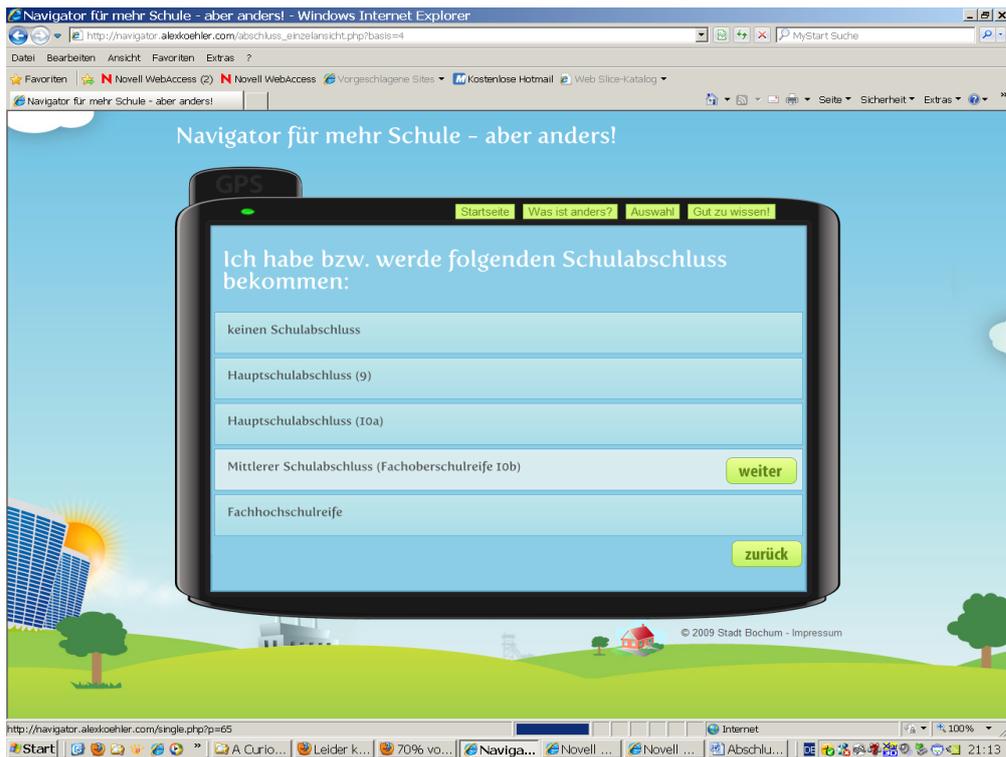
Als konkretes Produkt dieser kurzen Förderperiode wurde ein „Orientierungstool“ erstellt, dieses wird als Navigator auf der Homepage des Bildungsbüros (BoBiNet) platziert. Dieses „Tool“ weist eine Reihe von Besonderheiten und Stärken auf, die zugleich den Stand an der Praxis orientierten Reflexion in der Projektgruppe des „Teilsystems“ zeigen:

- Es handelt sich um ein Instrument, das sich nur auf einen Teil des Bochumer Bildungssystems bezieht, nämlich auf die Weiterführenden schulischen Optionen, die nach Abschluss der Sekundarstufe-1 in Bochum bestehen. Diese Einschränkung ist bei Eintritt in das „Tool“ klar erkennbar.
- Das Tool will dadurch Benutzer-freundlich sein, dass es klar und eindeutig möglich macht, von dem eigenen erreichten Bildungsstand/Abschluss die hierfür vorhandenen Optionen zu sehen und zu erkunden. Die Benutzerin, der Benutzer wird also nicht mit der verwirrenden Gesamtheit der in Bochum vorhandenen Bildungsoptionen konfrontiert.
- Immer auch wird auf die Möglichkeit persönlicher Beratung verwiesen und es werden klare Angaben gemacht, wie, wann und wo man diese erhalten kann.

Übersichtlichkeit, Klarheit bei den Optionen und einfache Handhabung sind die Prinzipien, nach denen dieses Tool aufgebaut ist.







(Technische Umsetzung: Alex Köhler „Viva la Presentación“)

Unter dem Aspekt der Bildungskordinierung handelt es sich um ein Tool, das auf das „Teilsystem Erwachsenenbildung“ orientiert und auch hierbei lediglich einen Teilausschnitt umfasst, nämlich den Übergang von der Sek. 1 in weiterführende oder nachqualifizierende Bildung.

Damit gehört dieses Tool in den „Instrumentenkoffer“, der schon zu Beginn der Kooperation der Einrichtungen thematisiert wurde, und der den Übergang von der „Schwelle“ nach der Sek. 1 transparenter gestalten und insbesondere für die betroffenen jungen Erwachsenen selbst übersichtlicher und „bewältigbarer“ machen soll. Verbunden war und ist damit auch die Hoffnung, dass sich für die beteiligten Einrichtungen ein „Rationalisierungseffekt“ derart ergibt, dass es weniger „Irrläufer“ und „Doppelbewerber“ gibt. Es bleibt abzuwarten, wie das Instrument angenommen wird. Um es gut einzuführen, werden die Lehrerinnen und Lehrer der Sek. 1 – Schulen gezielt informiert und in die Nutzung eingeführt.

In diesem Sinne benötigt das Tool Ergänzung durch weitere Instrumente, vor allem aber eine Einbettung in eine verbesserte Kooperation zwischen abgebenden und aufnehmenden Einrichtungen an der „Ende Sek. 1“- Schwelle. Dies ist folglich eine wichtige Option für die Weiterarbeit <sup>6</sup>.

Das Prinzip „Teilsystem“ weist aber noch auf andere Erweiterungen bzw. Kooperationsperspektiven hin, nämlich in Richtung auf ein integriertes Bildungsorientierungstool für Bochum, das nach denselben Prinzipien gebaut ist, also seinen Ausgangspunkt immer

6 Vergl. hierzu Abschnitt 8

dort nimmt, wo „der Nutzer steht“, und Teilsysteme pragmatisch eröffnet. Ein Grundlegender Schritt auf diesem Weg ist es, das „Tool“ nicht separat, z.B. bei einer der Einrichtungen der Weiterbildung, zu platzieren, sondern auf der Homepage des Bildungsbüros.

Ein wichtiges weiteres Ergebnis dieser Phase ist die Erkenntnis, dass die gemeinsame Arbeit an einem Produkt, das eine Schnittstelle zwischen verschiedenen Feldern und Akteuren markiert, ein produktiver Anlass zur weiteren Klärung von Rollen, Aufgaben und Bezügen ist. Insbesondere die Klärung der potenziell dynamischen Beziehungen zwischen verschiedenen einander benachbarten Bildungsteilsystemen, die sich in Abschnitt 8 findet, wurde hierdurch vorbereitet. Eine Schlussfolgerung ist, dass die künftige gemeinsame Arbeit immer auch vermittels der Entwicklung konkreter „Bausteine“ erfolgen soll.

Als weiteres Ergebnis wurden in ersten Ansätzen zentrale und prioritäre Felder

wie Beratung und Entwicklung von gemeinsamen Fördermodulen abgestimmt. Dazu siehe die Erfahrungsberichte „Fördermodule und Lernfeldarbeit“ sowie „Kompetenzermittlung in der Lernberatung“.

## 6. Rahmenbedingungen für Kommunale Bildungskordinierung – eine Reflexion Wilfried Kruse<sup>7</sup>

### ***Kommunale Bildungsgestaltung: Stand und Herausforderungen***

#### **6.1. (Ausgangspunkt: Berufsnot der Jugend)**

Der Skandal der lang anhaltenden und sozial ungleich verteilten, aber gesellschaftlich lastenden Berufsnot junger Menschen setzte eine schärfere Fokussierung auf die Tagesordnung. Für die Kommunen wird zunächst vor allem Nichtintegration zu einem Problem, weil sie erwartbaren Folgeprobleme „den Kommunen vor die Füße“ fallen.

Von daher gründet die Förderung des Übergangs zunächst vor allem im sozialpolitischen Denken, wobei Folgen, die das soziale Klima und die Lebensqualität der Kommunen belasten (könnten), als Bedrohung „weicher Standortfaktoren“ schon darüber hinaus geht. Erst später kommt Nichtintegration als Verschwendung von Humanressourcen in den Blick, also als Zukunftsfrage im weiteren Sinne. Aber erst mit der (Wieder-) Entdeckung von Bildung als einem der entscheidenden Standortfaktoren von Regionen erhält die gesamte Frage des Übergangs auch unter Qualitätsaspekten, nämlich mit der Frage, wie perspektivreich er ist, ihren wirklich dynamischen „Dreh“.

#### **6.2. (Übergänge und lokale Bildung)**

Die „Aachener Erklärung“ des Deutschen Städtetags im November 2008 und das außerordentlich große Interesse, das dieser Aachener Kongress findet, sind eine der „Wegmarken“. Mit der lokalen Thematisierung kommt potenziell das gesamte Set der Felder, Einflussgrößen und Akteure im Übergang in den Blick. Die lokale Gestaltungs- Perspektive wird also umso „systemischer“, je mehr sie sich entfaltet, denn sie muss einer lokalen integrativen Herangehensweise gegenüber allgemeinen Systemlogiken Priorität einräumen.

Das Eigeninteresse der Kommunen, nämlich daran, für die ihr überantwortete Daseinsvorsorge der Bürgerinnen und Bürger auch entsprechende Handlungsspielräume und –Ressourcen zu besitzen, gäbe der lokalen Perspektive gegenwärtig eine kritische Kraft. Als kommunale Perspektive könnte sie ihr Eintreten für tragfähige Zukunftsperspektiven für alle jugendlichen Bürgerinnen und Bürger gegenüber partikularen Interessen und „Verschiebebahnhöfen von Verantwortung“ überdies gut legitimieren. Die lokale Perspektive, die unter gegenwärtigen Bedingungen ein erhebliches Kritikpotenzial haben kann, ist aber zugleich begrenzt; sie tendiert zu einem Lokalismus von Lösungen.

<sup>7</sup> Vortrag am 18.12.2009 in Bochum, Dr. Wilfried Kruse ist Seniorwissenschaftler an der Sozialforschungsstelle Dortmund/TU Dortmund und Experte für Kommunale Gestaltung des Übergangs Schule-Arbeitswelt

### **6.3. (Die Risiken eines „mainstreams“) I**

In den letzten beiden Jahren ist Kommunale Verantwortungsübernahme nahezu zu einer „Mainstream - Orientierung“ geworden. Nicht nur haben sich immer mehr Städte und Landkreise auf den Weg gemacht, diese zu installieren, sondern neue Förderprogramme des Bundes nehmen explizit diesen Ansatz auf und setzen ihn in ein Ensemble von Förderkriterien um. Dies gilt sowohl für die Förderinitiative „Regionales Übergangsmanagement“ im Programm „Perspektive Berufsabschluss“ als auch für die neue Initiative „Lernen vor Ort“, die den kommunalen Managementansatz auf die gesamte lokale Bildungslandschaft hin erweitert. Hierzu haben nicht nur Aktivitäten, wie die durch die Freudenberg Stiftung angeregte „Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative“<sup>8</sup> beigetragen, sondern auch ein breiter Meinungsbildungsprozess innerhalb der Kommunen selbst.

Dem Aufwind für eine eigenverantwortliche Rolle von Kommunen im Bereich von Bildung und Übergangsgestaltung stehen Risiken gegenüber, die nur eingefangen werden können, wenn es zu einer neuen Ausbalancierung der Gewichte, Kompetenzen und Ressourcen innerhalb der verschiedenen Ebenen staatlichen und kommunalen Handelns kommt. Geschieht dies nicht, dann leitet die Verantwortungsübernahme durch die Kommune möglicherweise noch stärkere Partikularismen und Lokalismen ein, die zu einer weiteren Zerklüftung der deutschen Bildungslandschaft führen könnten.

Werden die Rahmenbedingungen für kommunale Übergangs- und Bildungspolitik nicht entscheidend verbessert, dann verbindet sich eine dennoch fortschreitende Kommunalisierung mit einer Überforderung und Überdehnung der Kommunen ohne eine wirkliche Aussicht auf erfolgreiches Agieren; ein Dilemma, das sich bereits jetzt abzeichnet und kaum zu einer Stärkung der lokalen bürgerschaftlichen Identifikation führen wird.

### **6.4. (Schwierige Rahmenbedingungen für kommunales Handeln)**

Die Kommunen befinden sich, was ihre Handlungsbedingungen in diesem Feld betrifft, in einer besonders restriktiven Lage. Sie erleben einen ständigen faktischen Aufgabenzuwachs, ohne für dessen Bewältigung entsprechend ausgestattet zu sein. Aufgrund der begrenzten Gesamtressourcen bei zunehmend zu übernehmenden sogenannten Pflichtaufgaben wird der durch Ressourcen abgedeckte Korridor für freiwillige Leistungen, zu denen auch die Kommunale Koordinierung zählt, immer schmaler.

Auf der anderen Seite: Die Durchsetzung von Kooperation zwischen Akteuren, die dies auf freiwilliger Basis tun müssen, wird zu einer unverzichtbaren Erfolgsbedingung. Hierfür ist eine Autorität erforderlich, die über genügend Legitimations-, „Ressource“ verfügt, um Kooperation, d.h. rationalisierte Handlungsweisen, durchzusetzen, und es bedarf eines technisch-organisatorischen Instrumentariums,

<sup>8</sup> Die „Weinheimer Erklärung“ findet sich auf: [www.freudenbergstiftung.de](http://www.freudenbergstiftung.de)

um Kooperation kontinuierlich operativ werden zu lassen. Diese Anforderungen prägen die gegenwärtige Phase des Geschehens. Von daher kommen die Bürgermeister und Landräte ins Spiel, die demokratisch legitimiert im Namen des verallgemeinerten lokalen bürgerschaftlichen Interesses auftreten und Kooperation einfordern können.

Da aber diese Autorität u.a. deshalb bemüht werden muss, weil Akteure zu Partnern gemacht werden müssen, die bislang eher „mit dem Rücken“ zur kommunalen Koordinierung stehen, weil es unlängliche und spannungsreiche Rahmenbedingungen für das kommunale Handeln gibt, kann dies nicht das letzte Wort sein. Deshalb geht es um einen doppelten Ansatz: Die Entfaltung guter Praxis vor Ort und das Reklamieren einer dauerhaften Verbesserung der Rahmenbedingungen für Kommunale Koordinierung. Es geht also immer auch um Strukturbildungsprozesse, d.h. die Etablierung neuer oder verbesserter Abläufe und sozialer „Mechanismen“, die einen solchen Grad an Akzeptanz, finanzieller und Regel bezogener Absicherung und Standardisierung erreichen, um verlässlich und nachhaltig zu sein, also weder nur punktuell noch nur oder vor allem von dem guten Willen und der Engagementbereitschaft einzelner Personen abhängig.

#### **6.5. (Länder und Kommunen)**

Die Länder gehören zu den wichtigen Adressaten dieses kommunalen Anspruchs auf Sicherung vernünftiger Rahmenbedingungen für kommunale Gestaltung von Übergängen. Dies hat seinen Grund nicht nur darin, dass sie im föderalen Staatsaufbau die kommunale Handlungsfähigkeit mit garantieren müssen, sondern auch aufgrund ihrer herausgehobenen Verantwortung für den Bildungsbereich. „Kommunale Gestaltung“ ist – wenn Übergänge auch als Teil des lokalen Bildungssystems aufgefasst und behandelt werden – „revidiert“ die traditionelle schematische Aufteilung der Bildungsverantwortung zwischen Land und Kommunen und führt zu einer wichtigeren Rolle der Kommunen in diesem Feld.

In NRW und auch in anderen Bundesländern gibt es mittlerweile umfangreiche Landesförderprogramme, die auf eine Verantwortungsübernahme der lokalen Ebene in diesem Feld abzielen. Entscheidend für Fairness und Erfolg solcher Vorhaben wird es sein, ob sie als „Entwicklungspartnerschaft“ zwischen Land und Städten und Landkreisen „auf gleicher Augenhöhe“ angelegt sind, oder von einer übergeordneten Definitionsrolle der Länder zeugen. So weit erkennbar, bleibt das Verhältnis von Kommunen und Land in diesem Feld zwiespältig, was besonders in Zeiten angespannter oder krisenhafter kommunaler Haushalte deutlich wird, in denen z.B. die Kommunalaufsicht eine andere Agenda vertritt als dies von der bildungs- und übergangspolitischen Programmatik des Landes her zu erwarten wäre.

#### **6.6. (Bochum Teil einer breiter werdenden Bewegung)**

Trotz dieser durchaus komplizierten Kontextbedingungen hat sich eine breite, aber nach wie vor ungesicherte Bewegung kommunaler

Verantwortungsübernahme im Feld von Übergängen und lokaler Bildungsgestaltung entwickelt. Dies gilt auch für Bochum. Die heutige Situation scheint mir durch eine zunehmende Bereitschaft und Fähigkeit aller wichtigen lokalen Bildungsakteure dieser Stadt geprägt, kooperativ aufeinander zuzugehen. Mit dem Bildungsbüro und dem formalisierten Kooperations-Organigramm, vor allem aber auch mit „BoBiNet“ sind auch erste Stabilitätspfeiler für den weiteren soliden Aufbau kommunaler Koordinierung gesetzt.

Ein weniger erfreuliches Signal ist demgegenüber, dass die Wirtschaftsförderung im Rahmen der Haushaltskonsolidierung auf „Menschen & Kompetenzen“ als eigenes Handlungsfeld zu verzichten scheint. Damit entfällt eine der bisher wichtigen Anschlussstellen für Bildungskooperation und müsste neu „gebaut“ werden. Im Vergleich mit anderen Städten, auch in der Nachbarschaft, hat die Koordinierung in Bochum noch nicht dieselbe Prägnanz und Breite erreicht. Dennoch ist sie, vor allem auch, wenn man die in der „Landschaft“ bislang ungewöhnliche Initiative aus der Erwachsenenbildung heraus berücksichtigt, gerade im Sinne der allmählichen Einblicknahme in lokale Potenziale und ihre „Fesseln“ und der Inblicknahme der gesamten lokalen Bildungslandschaft entlang von „Teilsystemen“ nicht schlecht aufgestellt.

### **6.7. (Gestaltung vs. Management)**

Mit dem Konzept der „Kommunalen Koordinierung“<sup>9</sup> wird ein Ansatz verfolgt, der im Unterschied z.B. zu eher technokratischen Managementverfahren einen wirksamen und dauerhaften Beitrag zur Verbesserung der Verhältnisse im Übergang Schule – Arbeitswelt in Aussicht stellt.

Bei der „Kommunalen Koordinierung“ handelt es sich nicht um eine Art von verwaltungstechnischer Ableitung, sondern um eine Agentur, die (kommunal= politisch begründet und gesteuert ist und ihrerseits ihre Aktivitäten hieraus herleitet. Ihre Koordinierungsprinzipien sind Diskurs und Überzeugung statt Durchsetzung und Anweisung; sie verfolgt eine Gestaltungsperspektive statt des Managements vorgegebener Faktizitäten. Sie will durch gute Praxis ausstrahlen. Effektivität und Effizienz sind ihr nicht fremd: sie erzeugt sie mit Hilfe Vereinbarungen, die gemeinsame Überprüfung ihrer Umsetzung und die Transparenz ihrer Tätigkeit.

Die „Kommunale Koordinierung“ ist auf Nützlichkeit in einem dreiseitigen Bezug orientiert; dieser Triangel bildet die Basis für Kooperationen. Alle Aktivitäten sollen letztlich den Jugendlichen zugute kommen, zugleich aber die Aufgabenerledigung der Kooperationspartner verbessern und erleichtern und die Arbeitsweise der Koordinierung zu effektivieren helfen. Wichtig ist dabei, nicht noch einmal das „Rad“ zu erfinden oder nur im Gegebenen agieren, sondern: hinter den bundesweit erreichten Stand des Übergangswissens nicht zurückzufallen.

---

9 Siehe hierzu Grund legend: Wilfried Kruse & Expertengruppe, Jugend: Von der Schule in die Arbeitswelt. Bildungsmanagement als kommunale Aufgabe, Stuttgart 2010

### **6.8. (Bezüge der Kommunalen Koordinierung)**

Die „Kommunale Koordinierung“ ist in Richtung auf die „Jugendlichen“ der verschiedenen nachfolgenden SchülerInnen-Generationen, um deren Einmündungen in die Arbeitswelt es geht, nur indirekt wirksam, nämlich über den Nutzen, den Koordinierung für die Wirksamkeit der direkt mit den Jugendlichen Arbeitenden einerseits, und durch „Strukturbildung“ andererseits gewinnt. Weil sie aber nur indirekt wirksam ist, kommt es darauf an, dass sie ihre „Bodenhaftung“ nicht verliert. Wie man dies macht, erscheint weitgehend noch ungelöst.

Demzufolge kann man fünf Bezüge unterscheiden, in denen die „Kommunale Koordinierung“ als Agentur für die dauerhafte Verbesserung der Übergangsverläufe von der Schule in die Arbeitswelt tätig wird, die also „bedient“ werden und aus denen Impulse aufgenommen werden müssen. Dies sind: (1) die lokale Politik, (2) die „Szene“ der Kooperationspartner im Übergang, (3) die lokale Fachöffentlichkeit, (4) die bundesweite „Landschaft“ der Übergangsexpertise, und (5) last but not least die von der Übergangsproblematik Betroffenen, sowohl hinsichtlich ihrer Lage als auch in Hinblick auf ihre Subjektivität, also ihre Erfahrungen, Meinungen und Wünsche.

„Koordinierung“ ist also eine komplexe und schwierige Aufgabe, mit in der Regel geringer Ressourcen-Ausstattung und einem verhältnismäßig hohen Scheiternsrisiko. Eine „Koordinierung“ kann sich vermutlich dauerhafter nur dann vor Überlastung und Vergeblichkeit schützen, wenn sie von vornherein Kooperationen mobilisiert und eine auf Strukturentwicklung ausgerichtete Arbeitsweise mit Hilfe eines Schritt für Schritt zu komplettierenden Instrumentariums entwickelt.

Hierzu gibt es bereits aufgrund von Erfahrungen, die ausgewertet und verglichen wurden, „Standard Settings“<sup>10</sup>, die eine grundlegende Funktionsfähigkeit sichern.

### **6.9. (Daueraufgabe & Kompetenzorientierung)**

Was also bleibt? Kommunale Koordinierung ist eine gute Idee, die schwer zu machen ist. Der kommunale Ansatz bleibt richtig: er muss bildungspolitisch erweitert und in der kommunalen Zukunftsvision gut platziert werden. Hierzu müsste die Koordinierung als kommunale Daueraufgabe etabliert werden, was bedeutet, dass sie in den Katalog der künftigen städtischen politischen Prioritäten Eingang finden müsste und im Haushalt und im Stellenplan abzubilden wäre. Auch dies ist vielfach eine schwierige und zermürende Herausforderung.

Zugleich muss „operativ“ sorgfältig und mittelfristig stabil aufgebaut und weiter entwickelt werden, aber mit klarem Blick auf die Realitäten. Dies macht es erforderlich, gemeinsame Reflexionsorte (wie z.B. Veranstaltungen, Begleitforen etc.) zu schaffen und zu nutzen.

---

10 Vergl. hierzu u.a.; Bertelsmann Stiftung und Deutsches Jugendinstitut, Leitfaden lokales Übergangsmanagement. Von der Problemdiagnose zur praktischen Umsetzung, Gütersloh 2007

Zu den Mindestbedingungen und dem Grundinstrumentarium kommunaler Koordinierung des Übergangs Schule – Arbeitswelt liegen ausreichende Erfahrungen, Erkenntnisse und Dokumentationen vor, hinter denen man nicht zurück fallen sollte, wenn man „das Rad nicht neu erfinden“ will. Entscheidend aber wird sein, ob es eine am Anfang wichtige, aber schließlich doch problematisch werdende „Inputorientierung“ zugunsten einer Orientierung am „outcome“ überwunden werden kann. Dies wird nur erfolgreich sein können, wenn den Aktivitäten um eine Koordinierung der Übergänge und der lokalen Bildungslandschaft eine Kompetenzorientierung hinterlegt wird.

#### **6.10. (Wirksamkeit)**

Die Frage nach der Wirksamkeit dieser gesamten, auf die Übergänge in einem erweiterten Sinne bezogenen Aktivitäten, schiebt sich gerade in diesen Zeit immer mehr nach vorne.

Ganz allgemein kann man sagen: Erfolgreich ist eine Übergangsgestaltung dann, wenn es gelingt

- die konkreten Übergangsverläufe der jeweiligen Generation von Schülerinnen und Schülern, die an der Schwelle zur Arbeitswelt stehen, zu verbessern und ihnen damit optionsreiche Aussichten für ihr künftiges Arbeitsleben zu sichern,
- dass sich eine solche Verbesserung Jahr um Jahr einstellt, und zwar auf demselben Niveau mit einem niedrigeren Ressourceneinsatz (pro Kopf) und/oder auf einem noch verbesserten Niveau ohne Erweiterung des Ressourceneinsatzes (pro Kopf),
- dass es demzufolge Fortschritte in der Konsolidierung von Kooperation und Netzwerkarbeit dergestalt gibt, dass es einen gemeinsam getragenen Qualitätszuwachs im Inneren des Übergangsgeschehens gibt, also hinsichtlich verbindlicher gemeinsamer Orientierungen, Handlungs- und Umgangsweisen, Verständnisse und des Bildungsauftrags der „Lernwelt Übergänge“ (also auch im Sinne einer neuen Pädagogik des Übergangs)
- dass es auf dieser Grundlage Modelle von Strukturveränderungen in der „Passung“ der verschiedenen Institutionen und ihrer Binnengestaltungen mit dem Ziel gibt, zu einer Art lokalem Übergangssystem zu gelangen, das ausreichend kohärent, transparent, durchlässig, optionsreich und leistungsfähig ist.

#### **6.11. (Innovative Bestände sichern)**

Zeiten, in denen wegen fehlender finanzieller Spielräume nicht in Erweiterung investiert werden kann, müssen vor diesem Hintergrund keineswegs „verlorene Zeiten“ sein. Eine nützliche „Überwinterungsstrategie“ läge auch für Bochum darin, die vielfältig vorhandenen „innovativen Bestände“ für verbesserte Übergänge, förderliche pädagogische Konzepte etc. zu sichern, gemeinsam zu durchmustern und einer Besichtigung zugänglich zu machen. Phasen des investiven Stillstands oder auch schmerzhafter Einschnitte bergen in sich das Risiko der Verschüttung oder sogar Aufgabe und damit Zerstörung bereits vorhandener, mit Engagement und z.T.

hohem Aufwand entwickelter Innovationen. Bestandssicherung wäre insofern eine wichtige Zukunftsaufgabe.



## 7. Perspektiven für die Weiterarbeit

Selbst unter der Prämisse eines hohen Drucks auf den kommunalen Haushalt und - zeitweilig ? - sehr eingeschränkter finanzieller Spielräume muss es nicht zwangsläufig und gewissermaßen „schicksalhaft“ zu einem Erliegen der Aktivitäten beim Aufbau einer Bildungs koordinierung in Bochum kommen. Tatsächlich befindet sich die Stadt Bochum in einer überaus schwierigen Haushaltslage<sup>11</sup>, der sie mit einem konsolidierungsorientierten „Zukunftskonzept“<sup>12</sup> zu begegnen versucht. Auch unter diesen Bedingungen – und ggf. unterstützt durch weitergeführte Förderungen Dritter – können sinnvolle weitere Schritte erfolgen. Der durch die Finanzkrise geschärfte Blick auf die Wirkungen, die mit dem jeweiligen Ressourceneinsatz erzielt werden, birgt im übrigen durchaus die Chance, nach produktiven Synergien zu suchen und damit hinderliche, durch ein bürokratisiertes Zuständigkeitsdenken erzeugte Abschottungen zu überwinden und wechselseitig die Anschluss-Stellen für fachliche Kooperation (im Sinne einer Verabredung zu Arbeitsteilung & Kooperation) sowohl horizontal als auch „vertikal“, also entlang der Bildungsbiografien herauszuarbeiten.

(Bildung als eine kommunalpolitische Priorität) Die erste und wichtigste Voraussetzung hierfür ist politischer Art: nämlich ein klares Bekenntnis der kommunalen Spitzen zur „Vorfahrt für Bildung“, die sich in kommunaler Programmatik und Prioritätensetzung wiederfinden müsste. Einem solchen Bekenntnis sollte ein „Pakt“ oder eine stadtinterne Kooperationsvereinbarung nachfolgen. Bekenntnis wie „Pakt“ sind gegenüber den finanziellen Spielräumen neutral; aber sie schärfen die kritische Aufmerksamkeit und sie machen den vielen Bildungsakteuren in der Stadt Mut zum „Durchhalten“.

Auf diese Weise würde „Bildung“ zu einem der zentralen Prüfkriterien für Entscheidungen auch im Rahmen von Haushaltskonsolidierung, und zwar in dem Sinne, dass alles auch in Hinblick auf förderliche und destruktive Effekte für den eingeleiteten Prozess der weiteren Aufwertung von Bildung im kommunalen Handlungszusammenhang befragt würde<sup>13</sup>.

Strategisch und operativ müsste dies insbesondere bedeuten,

(1) das sich ausdehnende und sich vertiefende Fundament eines an der Idee des „Lebenslangen Lernens“ orientierten lokalen Bildungssystems in keinem Falle zu gefährden, sondern zu sichern und

(2) auf die Produktivität verbesserter Kooperation „im Bestand“ zu setzen.

---

11 In der Vorlage für den Rat der Stadt Bochum vom 17.8.2009 heißt es hierzu: „Der am 26. Februar 2009 verabschiedete Bochumer Haushalt 2009 wurde von der Bezirksregierung mit Verfügung vom 15. Mai 2009 nicht genehmigt. Gleichzeitig wurde die Stadt Bochum aufgefordert ein Haushaltssicherungskonzept (HSK) aufzustellen. In Abstimmung mit der Kommunalaufsicht wurde für den Konsolidierungszeitraum 2009 – 2015 ein Konsolidierungsziel von über 100 Mio. € pro Jahr festgelegt.“

12 Vergl. Stadt Bochum, Zukunftskonzept für die Stadt Bochum, 2009

13 zur Lage und Positionierung der Bochumer Wirtschaft finden sich eine Reihe interessanter Informationen und Gesichtspunkte in: Ruhr Universität Bochum, Gemeinsame Arbeitsstelle RUB/IGM, Dialog 06/2009 Thema: Bochum global

Um dies aber entlang einer fachlich begründeten „Richtschnur“ entscheiden und umsetzen zu können und nicht aufgrund spontaner oder zufälliger Einflüsse und Einschätzungen, bedarf es

(3) einer Art kommunalen Masterplans, der sich auf ein Handlungsprogramm zur zukünftig gewünschten Qualität des „lokalen Bildungssystems“ bezieht.

(4) Unter institutionellen Gesichtspunkten benötigt eine solche Perspektive eine Art von „Kooperativer kommunaler Koordinierung von Bildung“, also einer Koordinierungsstelle, die so in die kommunale Entscheidungshierarchie „eingehängt“ ist, dass sie auf die Entwicklung ganzheitlicher Ansätze Einfluss nehmen kann und nicht in zu engen „Zuständigkeitsfallen“ befangen bleibt.

*(Bochum hat einen aussichtsreichen Zwischenstand erreicht)* In Hinblick auf den „Aufbau“ eines kommunalen Gestaltungsansatzes für lokale Bildung wurde in Bochum ein besonderer Weg beschritten, der von dem vieler anderer Kommunen abweicht. Die Notwendigkeit einer stärkeren Abstimmung und Koordinierung wird auch in Bochum schon geraumer Zeit gesehen und mit diversen Aktivitäten beantwortet.

Typischer Weise entstand ein besonderer Handlungsdruck beim *Übergang Schule - Arbeitswelt* und hier insbesondere im Feld der sogenannten „Benachteiligten“, also jener Jugendlichen, die gegen Ende der Schulzeit besondere Berufsstartschwierigkeiten aufwiesen. Demzufolge gehörten die Agentur für Arbeit, die Arge, Maßnahmeträger und Sekundar - 1 - Schulen zu den ersten Akteuren, die auf stärkere Abstimmung und Zusammenarbeit abzielten<sup>14</sup> und sich hierfür auch diverser Förderprogramme bedienten.

Eine besondere und herausgehobene Bedeutung hat für Bochum dabei seit Langem der Umgang mit *Migration*. Seine erste institutionelle Fassung erhielt dies vor mehr als 25 Jahren im Zuge der Gründung der RAAs im Ruhrgebiet. Aus der RAA ist das Bochumer Integrationsbüro entstanden, das im Geschäftsbereich der Oberbürgermeisterin angesiedelt ist. Das vorliegende „Integrationskonzept der Stadt Bochum“<sup>15</sup> formuliert einen integrierten Ansatz, der sich über Handlungsfelder auf das gesamte städtische Leben bezieht. Eines der prioritären Handlungsfelder ist dabei Bildung, dessen Ziel mit „Bildung für alle“ formuliert wird. Der Bericht des „Fachforums Bildung“, das vom Integrationsbüro im Juli 2007<sup>16</sup> vorgelegt wurde, enthält neben einer Bestandsaufnahme der auf Migration/Integration orientierten

Aktivitäten eine Fülle von Ideen und Perspektiven für kooperative Handlungsansätze. Der *Fokus Migration/Integration* ist also gut ausgebaut; es ist wichtig, Kooperationsformen zu finden, die ermöglichen, diesen Fokus beim Ausbau der Bildungskordinierung wirksam werden zu lassen.

14 Hierzu gehört an prominenter Stelle das Netzwerk zwischen Schulen, Wirtschaft und Agentur, das den BerufswahlPass trägt ([www.berufswahlpass-bochum.de](http://www.berufswahlpass-bochum.de))

15 „Integrationskonzept der Stadt Bochum“ ([www.integrationsportal.bochum.de](http://www.integrationsportal.bochum.de))

16 Stadt Bochum, Integrationsbüro: Bericht des Fachforums „Bildung“ Juli 2007 ([www.integrationsportal.bochum.de](http://www.integrationsportal.bochum.de))

Mit der Gründung des *Regionalen Bildungsbüros*, das in Aufnahme eines Vorhabens des Schulministeriums NRW entstand und durch dieses auch in erheblichem Umfang beeinflusst wird, ist ein wichtiger Schritt zur Koordinierung der gesamten Bochumer Bildungslandschaft getan worden. Der Kooperationsvertrag, der zwischen der Stadt Bochum und dem Schulministerium des Landes 2008<sup>17</sup> abgeschlossen wurde, betont die gemeinsame Verantwortung für die Bereitstellung und Vermittlung einer fundierten Bildung und Ausbildung. In Umsetzung der Kooperationsvereinbarung wurde auch in Bochum eine Bildungskonferenz gebildet, die sich auf ihrer 1. Sitzung im März 2009 auf eine gemeinsame „Erklärung“ verständigte, deren Leitsatz lautet: „Niemand darf zurückgelassen werden, alle müssen in ihrem individuellen Bildungsweg unterstützt werden“. Der enge Bezug zum Schulministerium wird u.a. an der starken Fixierung auf Schule und deren begleitende, vor- und nach gelagerte lokalen Kooperationspartnern deutlich, wie auch daran, dass in Bochum die Schwelle des Übergangs von der vorschulischen zur schulischen Bildung als ein erster gemeinsamer Arbeitsschwerpunkt definiert wurde.

Die Beteiligung an diesem Landesvorhaben bringt eine Reihe direkter Impulse für das örtliche Geschehen mit sich, wie z.B. die Etablierung einer Koordinierungsstelle mit professionellem Personal, die Schaltung einer Bildungshomepage<sup>18</sup> für Bochum und die Durchführung von jährlichen Bildungskonferenzen. Zum anderen kann Bochum an Erfahrungsaustausch und Expertise dieses landesweiten Vorhabens partizipieren. Das könnte u.a. zu intelligenten Transfers führen, also verhindern, dass in Bochum „ein Rad erneut erfunden wird“, das es anderswo in NRW schon gibt, usw.

Die *Wirtschaftsförderung Bochum* öffnete sich seit einiger Zeit, u.a. mit der Etablierung eines Arbeitsfelds „Menschen und Kompetenzen“, für Aspekte des Fachkräftebedarfs, der Qualifizierung und damit auch der Bildung. Dies geschah mit Blick auf die Zukunft Bochums als Wirtschaftsstandort und unter Rückgriff auf das Konzept zukunftsfähiger Cluster. Dies machte es möglich, um die Jahreswende 2008/2009 den „Ball“ der Ausschreibung der Förderinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Lernen vor Ort“ aufzunehmen, und in enger Kooperation mit der Volkshochschule einen Antrag zu entwickeln. Dieser scheiterte zwar im umfangreichen Bewerberfeld; dennoch bieten seine Zielrichtungen und Vorschläge eine gute Grundlage für weitere Arbeit. Und dies vor allem aus zwei Gründen: es handelt sich für Bochum um den erstmaligen Ansatz für ein umfassendes „Bildungsmanagement“, und mit der Einhängung in die Wirtschaftsförderung entsteht ein Kontext, der dazu beitragen könnte, lokales Übergangsmanagement oder lokale Übergangsgestaltung aus ihrer traditionellen sozialpolitischen Überdeterminierung („Benachteiligte“) zu befreien und

---

17 Kooperationsvertrag zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Bochum „Weiterentwicklung eines Bildungsnetzwerks in der Bildungsregion Bochum“

18 Bochumer Bildungsnetzwerk /BoBiNet: [www.bobi.net](http://www.bobi.net)

als ein Standardinstrument zur Potenzial-Mobilisierung ins rechte Licht zu setzen<sup>19</sup>.

Der Anstoß zu einer übergreifenden Koordinierungsinitiative aber kam aus dem Bereich der Erwachsenenbildung<sup>20</sup>. Dass die Erwachsenenbildung eine aktive Rolle spielt, hat in Bochum Tradition und kann nahezu als ein heraus gehobenes Charakteristikum der Bochumer „Szene“ gelten. Es ist nicht nur die Volkshochschule, sondern auch die Kooperationsstelle der Ruhr-Universität, aber auch die schon seit langem eingespielte Zusammenarbeit zwischen Volkshochschule und dem Weiterbildungskolleg, die auf einem ausgeprägten Verständnis der Bedeutung von zweiten und weiteren Bildungschancen für Erwachsene beruhen. Fachliche Anknüpfungspunkte bestanden bereits auch schon mit einigen Berufskollegs.

Die gemeinsame Beobachtung einer breiten „Grauzone“ von Unklarheiten bei jungen Erwachsenen nach Ende der „Pflichtschule“, wie sie sinnvoll ihren Bildungsweg fortsetzen könnten – und eine daraus resultierende, aus Sicht und im Erleben der beteiligten Einrichtungen „chaotische“ Bewerbungspraxis ließen den Wunsch nach „Übergangsmanagement“ aufkommen. Der gemeinsame Blick auf die lokale Situation diagnostizierte hier ein erhebliches Defizit.

Es kam zu einer ersten Förderung eines Kooperationsvorhabens zwischen den genannten Einrichtungen der Erwachsenenbildung, dessen zentraler Impuls sich am Anfang noch sehr stark darauf richtete, in die diagnostizierte lokale „Koordinierungslücke“ selbst hinein zu gehen.

Zu entsprechenden Veranstaltungen (im Dezember 2008 und im Februar 2009), die zur Vorstellung der konzeptionellen Überlegungen dienen sollten, wurden VertreterInnen aus den verschiedenen anderen „einschlägigen“ Bereichen eingeladen. In einem durchaus schwierigen Gesprächsverlauf, in dem insbesondere die Befürchtungen von „Übergriffen“ und mangelnder Anerkennung des bisher Geleisteten eine Rolle spielten, konnte ein erstes Verständnis über die gemeinsame Aufgabe „Koordinierung“ auf der Basis von abgesprochener Arbeitsteilung & Kooperation erreicht werden.<sup>21</sup> Auf jeden Fall aber war Grund für die Fortsetzung einer konstruktiven Zusammenarbeit gelegt worden.

(„Teilsysteme“ als Bezugspunkt). Tatsächlich blieben die „Erwachsenenbildner“, das „Bildungsbüro“ und die Wirtschaftsförderung in der Folgezeit in Kontakt und konnten Schritt für Schritt den Verständigungsprozess fortsetzen. Die zweite Förderung durch das

19 Vergl. hierzu u.a.: Stadt Bochum, Wirtschaftsförderung, Report Wirtschaftsstandort Bochum. Neuigkeiten für die Wirtschaft, Bochum 2009

20 Die Arbeiterbildung, aber auch die kommunale Erwachsenenbildung hat in Bochum eine lange und herausragende Tradition. Diese spiegelte sich über fast 30 Jahrzehnte auch in der Arbeit des FIAB und war Hinter-Grund auch für Schwerpunktbildungen in Forschung und Lehre der Ruhr-Universität Bochum. Welche Bedeutung der in Bochum besonders enge Zusammenhang zwischen Praxis und Forschung zu Erwachsenenbildung in seinen verschiedenen Aspekten für die künftige lokale Bildungsgestaltung haben könnte, kann an dieser Stelle nicht vertieft werden.

21 Die Ergebnisse wurden im Papier „Bildungskordinierung Bochum-Überlegungen zur Weiterführung der Entwicklungsarbeiten“ festgehalten.

Land NW, über die hier berichtet wird, hatte nun die konsequenter Weise die einschränkende Überschrift „Teilsystem Erwachsenenbildung in Bochum“ und traf insofern schon auf veränderte, sprich: verbesserte Voraussetzungen für Kooperation, als sie sich auf eine bessere wechselseitige Kenntnis der jeweiligen Aufgaben, Ansätze und Rahmenbedingungen und eine sich verstärkende Vertrauensbasis beziehen konnte.

Diese Klärung erwies sich als fruchtbar, weil sie eben dazu führte, den eigenen Tätigkeitsbereich als ein *Teilsystem* der gesamten lokalen Bildungslandschaft zu begreifen und damit das gewünschte Ergebnis einer erfolgreichen *lokalen Bildungs koordinierung als wirksames „Zusammenspiel“ der verschiedenen Teilsysteme*. In diesem Sinne wird die innere Qualität und Entwicklung der einzelnen Teilsystems (in Bezug auf erfolgreiche Bildungsbiografien) ebenso befragt wie ihre Anschlüsse an die jeweils anderen. Qualitätsentwicklung von lokaler Bildung wird in diesem Sinne weder auf die „Übergänge“ allein noch auf den Ausbau und die Modernisierung in einer biografischen Bildungsphase (phasenbezogene Angebotsstruktur) fokussiert (wie z.B. vorschulische Bildung). Sondern es geht um ein wirksames Ineinandergreifen von Reformprozessen innerhalb der jeweiligen Gesamtheit der spezifischen Bildungsangebote und der Übergänge zwischen ihnen.

Auf der Basis des so erreichten Verständnisses kann Bochum zwei abstrakte Alternativen vermeiden, nämlich auf der einen Seite den Anspruch, gewissermaßen „aus dem Stand“ ein lokales Bildungssystem „aus einem Guss“ zu schaffen, bzw. den Irrglauben zu nähren, mit einigen punktuellen Interventionen zu nachhaltig brauchbaren Resultaten zu gelangen. Vielmehr könnte eine strategische Vorgehensweise des systematischen *Aufeinanderzuwachsens der verschiedenen Teilsysteme und Übergangsregimes* verstanden werden.

Diese Vorgehensweise hätte in einem doppelten Sinne „Charme“: die Bildungsakteure jedes „Teilsystems“ müssten sich gemeinsam um dessen Qualitäten kümmern und gleichzeitig mitverantwortlich für das „Aufeinanderzuwachsen“ oder anders gesagt: für den Beitrag des Teilsystems zur Gesamtentwicklung der lokalen Bildung im konkreten Sinne sein. Diesem Charme der Verantwortung „vor der eigenen Haustür“ und „fürs Ganze“ würde sich der Charme hinzu gesellen, dass man bei einer solchen kooperativen Verantwortungsübernahme mit einer „schlanken“ professionellen Koordinierungsstruktur als „Treiberin“ hinkäme.

*(Der einzelne Bildungsanbieter und das Teilsystem)*. Wichtig ist es, noch einmal festzuhalten, worin der „Fortschritt“ des Blicks auf die „Teilsysteme“ besteht, so wie er sich im Bereich der „Erwachsenenbildner“ entwickelt hat: Wir erleben gegenwärtig eine gewisse Ablösung zentralistischer Steuerungen von Bildungssystemen durch die Übertragung von (Teil-) Eigenverantwortung an die jeweils einzelnen Bildungseinrichtungen. Beispiele hierfür sind die Ansätze zur höheren Selbständigkeit der jeweils einzelnen Schule, z.B. durch die Entscheidungshoheit über einen Teil des Schulbudgets etc. oder durch die Möglichkeit, eigene Einnahmen zu erzielen. So variantenreich diese Ansätze auch sein mögen, oftmals haben

sie den Effekt, dass sich die einzelnen Einrichtungen, wenn sie auf denselben „Quasi-Märkten“ agieren, als Konkurrenten gegenüber stehen. Wichtig wäre nun zu verhindern, dass dies zum Nachteil von NutzerInnen geschieht, die sich - wie etwa Schülerinnen und Schüler – diesen Nachteilen nicht durch Wechsel entziehen können. Ein Beispiel für eine solche, die Ungleichheit von Chancen verstärkende Konkurrenz untereinander ist der „Run“ jeder einzelnen Schule nach einer hohen Einbindung des „knappen Guts“ Betriebskontakt im Rahmen von Berufsorientierung und Übergangsbegleitung. Der Bochumer „Teilsystem“ – Ansatz übersetzt dies in eine Form der Verständigung über „Arbeitsteilung & Kooperation“. Der „Teilsystem“- Ansatz erlaubt es darüber hinaus, systematisch Beziehungen zwischen benachbarten Teilsystemen herzustellen und insbesondere auf gemeinsame oder komplementäre Elemente zu achten (siehe weiter unten). Damit sind auch Synergien möglich, die bei der Auflösung in eine Vielzahl von einzelnen Kooperationsbeziehungen – wie sie heute die überwiegende Realität ausmachen – nicht zu erzielen sind.

***(Nächste Schritte bei der Entwicklung des lokalen Bildungslandschaft)***

Auch für das Jahr 2010 ist eine Bildungskonferenz vorgesehen, die entsprechend ihrer Aufgabenstellung zu Bilanz, Perspektive und zur Festlegung der nächsten Schritte bei der Entwicklung der regionalen Bildungslandschaft beraten wird.

Bisher arbeitet das „Regionale Bildungsbüro“ als kommunale Koordinierungsstelle mit dem folgenden Organigramm für die Bildungsgesamtlandschaft:

Name:	Regionales Bildungsnetzwerk Stadt Bochum Geschäftsstelle (Regionales Bildungsbüro)			
Anschrift:	Schulverwaltungsamt Bochum Junggesellenstraße 8 44777 Bochum			
Leitung:	Wolfgang Neumann	Christine Eiselen		
Tel.:	0234 910 3846	0234 910 3892		
Fax:	0234 910 79 3846	0234 910 79 3892		
E-mail:	<a href="mailto:neumann@bochum.de">neumann@bochum.de</a>	<a href="mailto:ceiselen@bochum.de">ceiselen@bochum.de</a>		
Weitere Mitarbeiter/-innen:	<b>Name</b>	<b>Telefon</b>	<b>Fax</b>	<b>E-Mail</b>
	Annette Galla	0234 910 3881	0234 910 3944	<a href="mailto:agalla@bochum.de">agalla@bochum.de</a>
	Klaus Kurock	0234 910 3892	0234 910 3944	<a href="mailto:kkurock@bochum.de">kkurock@bochum.de</a>
	Thomas Olschowy	0234 910 1077	0234 910 3944	<a href="mailto:tolschowy@bochum.de">tolschowy@bochum.de</a>
	Sigmund Hoberg	0231 910 3924	0234 910 3944	<a href="mailto:shoberg@bochum.de">shoberg@bochum.de</a>
Weitere Informationen unter:	Weitere Informationen zum Bochumer Bildungsnetz unter: <a href="http://www.bobi.net">www.bobi.net</a>			

Sie könnte auch ein Ort für die Präsentation der Arbeitsergebnisse der abgeschlossenen Projektphase des „Teilsystems Erwachsenenbildung“ und Anlass für den Einstieg in eine Erweiterte Koordination sein, die den Ansatz der Teilsysteme explizit aufnimmt. Die im Abschnitt „Bildung als eine kommunalpolitische Priorität“ aufgeführten vier Eckpunkte könnten hierbei als ein orientierender Korridor dienen.

### ***(„Teilsystem Erwachsenenbildung in öffentlicher Trägerschaft“: die nächste Etappe)***

Die nächste Etappe der internen und externen Qualitätsentwicklung des Teilsystems Erwachsenenbildung und seiner Platzierung innerhalb der lokalen Bildungslandschaft

könnte/sollte als folgenden Komponenten bestehen, die jeweils spezifische Kooperationsarrangements beinhalten und immer die Qualität in ihrer Wechselwirkung zwischen internen und externen Effekten und Bezügen reflektieren.

Drei Komponenten oder „Entwicklungsfelder“ könnten unterschieden werden, die die Platzierung des Teilsystems Erwachsenenbildung in der Bochumer Bildungslandschaft mit dessen eigener Weiterentwicklung verbinden, nämlich über

- (1) integrierte Bildungsangebote im Teilsystem Erwachsenenbildung selbst,
- (2) den Ausbau der Kooperation des Teilsystems mit seinen direkten „Nachbarn“ in der Bochumer Bildungslandschaft und
- (3) durch die kontinuierliche Beteiligung an der gemeinsamen Gestaltung und der Koordinierung der Bochumer Bildungslandschaft oder des Bochumer lokalen Bildungssystems.

Im Einzelnen:

#### ***Komponente 1: Auf dem Weg zu integrierten Bildungsangeboten***

Ziel ist es, im Teilsystem Erwachsenenbildung zunehmend zu gemeinsamen und integrierten Bildungsangeboten zu gelangen, und zwar sowohl im überfachlichen („Orientierungswissen“) als auch im fachlichen Bereich. Erste Ansätze sind im Feld des Fremdsprachenunterrichts („Integrierte Integrationskurse“) und der Absprache bei Übergängen („FHRplus“: VHS-Absolventen besuchen FHR-Lehrgang des WbK) ausprobiert worden; andere Beispiele sind curriculare Verzahnungen von Angeboten der verschiedenen Einrichtungen (also z.B. Module bei der VHS in einem erweiterten Bildungsgang am Berufskolleg/Weiterbildungskolleg, Öffnung des Blended Learning-Angebots ‚abitur-online‘ für andere Systeme, schulübergreifende Selbstlern- und Fördermodule etc.).

Wichtig wird es sein zu prüfen, ob gemeinsame Bildungsangebote hinsichtlich ihrer fachlichen und pädagogischen Qualität einen Mehrwert durch die Kombination der spezifischen Kompetenzen aus Berufskollegs, Weiterbildungskolleg und VHS erhalten könnten und damit ganzheitlicher und Erwachsenen gerechter würden.

Dies ist zu erwarten, denn es kooperieren mit den Berufskollegs, dem Weiterbildungskolleg und der VHS drei „Spezialistenteams“ miteinander: Spezialisten für die Vorbereitung auf qualifizierte berufliche Tätigkeiten in enger Zusammenarbeit mit der Welt der Betriebe (Berufskollegs), Spezialisten für abschlussorientiertes systematisches Lernen von Erwachsenen (Weiterbildungskolleg) und Spezialisten für individualisierte Bildungsbedarfe, die sich aus den Wechselfällen des Erwachsenenlebens ergeben, mit einer starken Komponente bei Fähigkeiten zur aktiven Lebensgestaltung und Berufsvorbereitung (VHS).

Da kooperative Entwicklungsarbeit am Anfang immer schwierig und aufwendig, wenn auch herausfordernd und anregend ist, sollte sie gezielt mit Entwicklungsaufgaben beginnen, für die dringender Bedarf besteht und die mit einem zeitlich vertretbaren Aufwand aussichtsreich zu Ende gebracht werden können. Dies spricht für einen doppelten Vorlauf, der in der nächsten Phase gemeinsamer Projektarbeit realisiert werden könnte, nämlich für

- Bestandsaufnahme Angebotsstruktur/ - Entwicklung/ Tendenzen/ Defizite: in Richtung auf gemeinsame Angebote
- die Entwicklung eines Leitbilds „Bildung für Erwachsene in Bochum“ im Sinne einer partizipativen Lernkultur.

### ***Komponente 2: „Horizontale“ und „vertikale“ Kooperationsfelder des Teilsystems Erwachsenenbildung***

Neben der „internen“ Qualitätsverbesserung im „Teilsystem Erwachsenenbildung“ wird es auch durch die systematische Verbesserung der fachlichen Bezüge an seinen Schnittstellen in der gesamten Bochumer Bildungslandschaft besser: Es platziert sich genauer und ist damit für die „Nachbarn“ nützlicher und es erhält systematische Impulse für die eigene interne Weiterentwicklung. Jeder der am „Teilsystem Erwachsenenbildung in öffentlicher Trägerschaft“ verfügt schon jetzt über eine Fülle von Beziehungen und Bezügen zu anderen Bildungsakteuren der Bochumer Bildungslandschaft und darüber hinaus. Der wichtige Unterschied hierzu ist nun, dass die Optimierung an den Schnittstellen nicht mehr aus der Perspektive der einzelnen Bildungsanbieter durchgeprobt wird, sondern aus der Perspektive des Teilsystems insgesamt (ohne zu vergessen, dass dies aus einem Ensemble von spezialisierten Kompetenzen besteht).

Schnittstellen oder – flächen gibt es zu „Nachbarn“ in zwei, wenn man so will, „bildungsräumlichen Bezügen“, nämlich vertikal, also der Linie von Bildungsbiografien folgend, und horizontal, also der möglichen Komposition von Angebotsstrukturen zum selben bildungsbiografischen Zeitpunkt folgend. Für die nächste Phase der intensiven projektförmigen Kooperation böten sich zwei „Pakete“ an:

#### ***„vertikal“ :***

Im bildungsbiografischen Sinne könnte an die Aktivitäten zur Entwicklung des Orientierungstools angeschlossen werden und die Platzierung der „Zweite-Chance-Option“ durch eine Verdichtung

der pädagogischen Kooperation für die Abschlussklassen des Sek.-1-Systems weitergeführt werden.

Im Zentrum stünde hier die Entwicklung von „Brückenmodulen“, die Orientierungsangebote ebenso umfassen wie real die Übergangsrisiken abmildern helfen. Zugleich würden die wechselseitigen Kenntnisse der „Lehrenden“ über die verschiedenen Gruppen von „Lernenden“ sowohl in den Abschlussklassen der Schulen als auch im Bereich der „2.Chance“ hinsichtlich Lebenszusammenhängen, Motivationen, Lernverhalten etc. verbessert. Das trüge zu einem gemeinsamen pädagogischen Verständnis dessen bei, was biografisch diese langgestreckte Übergangsperiode eigentlich unter den heutigen Bedingungen ausmacht (Stichwort: „Pädagogik des Übergangs“).

Es ginge also um

- die Erschließung des pädagogischen Kooperationsfelds zwischen 2.Chance und Sek. 1.

### **„horizontal“:**

Im „horizontalen“ Sinne sollten im nächsten Schritt zwei Schnittflächen weiter ausgeleuchtet und auf gemeinsame „Projekte“ hin untersucht werden, nämlich diejenige zur Welt der Betriebe und der betrieblichen Weiterbildung im engeren Sinne und zu deren zentralen Trägern. Thema einer perspektivisch „neuen Lernortkooperation“ sollte die Untersuchung des Stellenwerts des Lernorts Betrieb im Bereich der Erwachsenenbildung unter heutigen Bedingungen sein.

Hierbei könnte an die Aktivitäten des „Runden Tisch Weiterbildung Bochum“ angeknüpft und eine stabile Kooperation initiiert werden. Voraussetzungen hierfür sind dadurch gegeben, dass die Weiterbildungsberatung der Stadt Bochum<sup>22</sup> in beiden Zusammenhängen aktiv ist und eine Art „Brückenfunktion“ einnehmen könnte.

Ein zweites Teilvorhaben sollte direkt die Aktivitäten der Wirtschaftsförderung zur Unterstützung und Entfaltung von Zukunftscustern in Bochum aufgreifen und am Beispiel eines dieser Cluster durchprüfen, wie Bildung, wie sie das Teilsystem Erwachsenenbildung“ bevorratet, produktiv zur Entfaltung eines solchen Zukunftscusters beitragen kann (Erwachsenenbildung als Standortfaktor). Die Wirtschaftsförderung definiert in diesem Sinne die besonderen Kompetenzfelder

Bochums so:

„Die Stadt Bochum (befindet sich) derzeit unter anderem im Rahmen des Wachstumspaktes Ruhr in einem Prozess der Weiterentwicklung vorhandener beziehungsweise neu zu schaffender Kernkompetenzen sowie dazugehöriger Projekte, arbeitsteilig mit den Kommunen der Wirtschaftsregion Ruhr. Bei der Positionierung Bochums im Zuge der Globalisierung geht es jetzt darum, nachgenannte Stärken in Bochum besonders weiterzuentwickeln, die für den Wirtschaftsstandort Ruhr eine herausragende Bedeutung und ein besonderes Profil aufweisen beziehungsweise in Ergänzung

22 [www.wbb-bochum.de](http://www.wbb-bochum.de)

zu Kompetenzen in anderen Regionen für Nordrhein-Westfalen besonderes Gewicht haben:

- Gesundheitswirtschaft / Medizintechnik
- Informationstechnologie und Kommunikationstechnologie
- Verkehrstechnik
- Kreativwirtschaft
- Wissenstransfer und Technologietransfer<sup>23</sup>.

Besondere Anstrengungen werden gegenwärtig in Bochum im Feld der Gesundheitswirtschaft unternommen, unter anderem (Gesundheitscampus). In einer gemeinsamen Broschüre entfalten Wirtschaftsförderung und IHK bereits im Mai 2005 die „herausragende Perspektive“ für Bochum als Standort einer komplexen, modernen und I&K –fähigen Gesundheitswirtschaft<sup>2425</sup>. Dort heißt es zu den wichtigen Erfolgsbedingungen u.a.: „Nicht zuletzt sind Qualifizierung und Weiterbildung als Querschnittsaufgabe zu entwickeln. Natürlich verfügt der Standort bereits heute über ein gutes Ausbildungsniveau. Dennoch müssen entsprechend der regionalen Stärken innerhalb der Gesundheitswirtschaft die Angebote sowohl bei den akademischen als auch bei den nichtakademischen Berufen ausgebaut werden.“

Für alle Kompetenzfelder sind regionale Netzwerke gebildet worden, die als Kooperationsstruktur von „Teilsystemen“ die Anlaufstellen für Verknüpfungsvorgänge sein müssten.

Hieraus könnten demnach zwei Arbeitslinien folgen:

- Weiterbildung 1: Kooperationsfeld „Betrieb als Lernort“ / neue Lernortkooperation
- Weiterbildung 2: Zusammenarbeit in Zukunftsclustern.

### ***Komponente 3: Anschlussfähigkeit und Aufwertung des „Teilsystems Erwachsenenbildung“ in der lokalen Bildungslandschaft:***

In diesem Feld wird aktiv und „mit Augenmaß“ die Beteiligung des „Teilsystems Erwachsenenbildung in öffentlicher Trägerschaft“ an der Gestaltung der gesamten Bochumer Bildungslandschaft fortgesetzt. Hierfür werden die erwarteten Arbeitsergebnisse einer weiteren intensiven Projektphase des Teilsystems Erwachsenenbildung Schritt für Schritt genutzt und Diskurs und Entwicklung des Gesamtsystems eingespielt. Hierbei geht es sowohl um die Weiterentwicklung des Tools als auch um ein Leitbild „Bildung für Erwachsene in Bochum“ als auch um die kontinuierliche und auf Zusammenarbeit ausgerichtete „Vertretung“ des Teilsystems Erwachsenenbildung in der Gesamtbildungscoordination Bochum:

- Informationstool: Evaluierung/Weiterentwicklung – für den

23

24 Stadt Bochum, Wirtschaftsförderung/IHK im mittleren Ruhrgebiet zu Bochum, Gesundheitswirtschaft in Bochum, Bochum 2005

25 Als wichtige Erfolgsetappe kann gelten, dass die NRW-Landesregierung im Mai 2009 beschloss, den **Gesundheitscampus NRW** in Bochum entstehen zu lassen. Dies bedeutet durch Konzentration und Neuansiedlung eine weitere Verstärkung des Bochumer Zukunftsclusters Gesundheitswirtschaft.

Erwachsenenbereich/ 2. Chance// Orientierung etc // Anschlussfähigkeit allgemein Kooperation)

- Lebenslanges Lernen im Erwachsenenalter: Renaissance der Erwachsenenbildung// Teilsystem in der lokalen Gesamtbildungslandschaft (Leitbild Bildung für Erwachsene)
- Vertretung des „Teilsystems Erwachsenenbildung“ in der lokalen Bildungskordinierung.

Nimmt man die drei Komponenten in ihrem Zusammenspiel und ihrer Wechselbeziehung zwischen „innen“ und „außen“ insgesamt in den Blick, so könnte diese Vorgehensweise auch als eine Art Modell betrachtet werden, wie sich Teilsysteme auf eine lokale Gesamtlanschaft von Bildung offen und aktiv zu bewegen, indem sie sich selbst einem systematischen Prozess der Verbesserung unterziehen.

Das „Teilsystem Erwachsenenbildung in Bochum“ erhält demnach wichtige eigene Entwicklungsimpulse auch aus seiner zunehmenden Verortung und Vernetzung in der Bochumer Bildungsgesamtlanschaft und ordnet sich damit sinnvoller Weise auch einer – breiter gefassten – Kommunalen Bildungskordinierung zu. Dieser Zusammenhang von lokaler Gesamtentwicklung und konkreter Entwicklungsaufgaben im Teilsystem Erwachsenenbildung sollte in einer nächsten Arbeitsphase ausdrücklich adressiert und mit der Stadt abgestimmt werden.



**Veröffentlichungen**  
**der**  
**Sozialforschungsstelle**  
**Dortmund**

(Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung  
der Technischen Universität Dortmund)



# ARBEIT

**Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung  
und Arbeitspolitik**

herausgegeben von

Gerhard Bosch, Katrin Hansen, Arne Heise, Thomas Herrmann, Jürgen Howaldt, Heike Jacobsen, Hermann Kotthoff, Heiner Minssen, Hartmut Neuen-dorff, Angela Paul-Kohlhoff, Ivars Udris

*Die arbeitsbezogene Forschung expandiert.*

Dennoch fehlte vornehmlich für den nichttechnischen Bereich ein Organ der Ergebnisaufbereitung, Zusammenführung und Gewichtung, das zu einem übergreifenden Erkenntnisfortschritt beitragen kann.

Die Fachzeitschrift ARBEIT - Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik will diese Lücke schließen.

ARBEIT will subjektiv wie objektiv orientierte Forschungen über Arbeit präsentieren, theoretische Reflektionen wie praktische Erfahrungen zur Diskussion stellen, Wissen über Arbeit im alltäglichen Verständnis und Zusammenhang, in institutionellen Kontexten und funktionalen Leistungsbeziehungen so aufbereiten und präsentieren, dass es in übergeordnete Sinnzusammenhänge einzubauen und zu verwenden ist. Arbeit ist alltägliches Handeln, zweck- und leistungsbezogen bezahlt und bewertet. Arbeit als Strukturmerkmal wie als sozialer Prozess, als Produktion des menschlichen Lebens ist das Thema der Zeitschrift.

In ARBEIT haben Beiträge mit theoretischen wie auch mit empirischen Schwerpunkten, Methodendiskussionen und Erfahrungsberichte aus der Praxis, Quintessenzen der Forschung wie Tagungsberichte und Besprechungen ihren Platz.

Die Zeitschrift richtet sich an alle an Arbeitsproblemen interessierten Forscher und Praktiker.

ARBEIT will interdisziplinär Dialog und Austausch fördern: zwischen Wissenschaft und Praxis, zwischen Ingenieurwesen und Sozialwissenschaft, zwischen Industriebiologie und Frauenforschung etc.

ARBEIT veröffentlicht empirische wie theoretische Beiträge und Erfahrungsberichte und bietet als Service für LeserInnen Kurzbeiträge und Tagungsberichte sowie einen ausführlichen Rezensionsteil an.

ARBEIT setzt mit Schwerpunktheften Akzente (z.B.: Geschlechterfragen, Gruppenarbeit, industrielle Beziehungen) und wird zu den Themenbereichen Europa, Weiterbildung und Dienstleistungsarbeit verstärkt Veröffentlichungen anbieten.

## **Bezugsbedingungen:**

Jährlich erscheinen 4 Hefte mit einem Jahrgangs-Umfang von ca. 320 Seiten.

Abonnementkosten:

Jahresabonnement:	Bibliotheken	€ 79,00
	persönl. Abo	€ 69,00

für Studenten gegen

Studienbescheinigung € 46,00

Einzelheft € 22,00

(jeweils incl. MWST, zuzüglich Versandkosten)

## **zu beziehen über:**

Lucius & Lucius  
Verlagsgesellschaft  
Gerokstraße 51  
D-70184 Stuttgart

## **Redaktionsanschriften:**

### **Aufsatzredaktion:**

Sozialforschungsstelle  
Zentrale wissenschaftliche Einrichtung  
der Technischen Universität Dortmund  
Ingrid Goertz/Ursula Ammon  
Evinger Platz 17  
D-44339 Dortmund

e-mail: goertz@sfs-dortmund.de  
ammon@sfs-dortmund.de

www: ZeitschriftArbeit.de

### **Rezensionsredaktion:**

Ruhr-Universität Bochum, Institut für Arbeitswissenschaft

Dr. Martin Kröll  
D-44780 Bochum

e-mail: arbeit@iaw.rub.de

Grevener Str./Fresnostr. 2  
D-48159 Münster  
Tel. 0251-6203222; Fax: 0251-231972  
eMail: vertrieb@lit-verlag.de

## Dortmunder Beiträge zur Sozial- und Gesellschaftspolitik

herausgegeben von:

*Prof. Dr. Gerhard Naegele (Institut für Gerontologie an der Universität Dortmund), Dr. Gerd Peter (Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund)*

**Band 3:** Hans Vollmer u.a.: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund 1996. 224 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-2691-0

**Band 4:** Manuela Michel: Bewältigungsformen des Arbeitsplatzabbaus durch Truppenreduzierung bei Zivilbeschäftigten der alliierten Stationierungstreitkräfte - Fallanalyse eines britischen Reparaturbetriebs in Mönchengladbach, 1995. 180 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-2356-3

**Band 5:** Rüdiger Klatt: Zu einer hermeneutischen Soziologie der betrieblichen Mitbestimmung - Konstruktivistische Perspektiven in der Analyse des Alltags von Betriebsräten, 1995. ca. 180 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-2561-7

**Band 8:** Michael Bürger: Zur Alltagstypik von Betriebsratshandeln - Eine Fallstudie, 1996. 153 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-2945-6

**Band 9:** Wolfgang Kapp, Helmut Martens: Institutionelle Entwicklung und Transformationsprozeß - Theoretisch-methodische Überlegungen und empirische Fallstudien zu betrieblicher Mitbestimmung und lokaler Arbeitspolitik in Ostdeutschland, 1996. 300 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-2936-7

**Band 12:** Ursula Ammon, Guido Becke, Gerd Peter: Unternehmenskooperation und Mitarbeiterbeteiligung - Eine Chance für ökologische und soziale Innovationen, 1997. 216 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-3208-2

**Band 13:** Cordula Sczesny: Arbeitszeiten zwischen formeller Regelung und informeller Ausgestaltung - Eine Fallstudie aus den neuen Bundesländern, 1997. 100 Seiten, 15,90 €, ISBN 3-8258-3293-7

**Band 14:** Frerich Frerichs, Manuela Michel, Gerhard Naegele, Gerd Peter, Cordula Sczesny: Bewältigung des Demographischen Wandels in Nordrhein-Westfalen - Entwicklung in der Arbeitswelt und Handlungsperspektiven für die nachberufliche Lebenswelt, 1997, 208 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-3294-5

**Band 20:** Ursula Ammon, Maria Behrens (Hg.) Dialogische Technikfolgenabschätzung in der Gentechnik: Bewertung von ausgewählten Diskurs- und Beteiligungsverfahren, 1998, 143 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-3964-8

Dortmunder Beiträge zur Sozial- und Gesellschaftspolitik

Klaus Dörre, Walter R. Heinz, Jürgen Howaldt (Hg.)

## Nachhaltige Entwicklung

Vom „Was“ zum „Wie“

Arbeit  
Gesundheit  
Frauenfragen  
Altersforschung  
Sozialpolitik  
Armut

LIT

**Band 21:** Christine Fromm: Betrieblicher Gesundheitsschutz und soziale Selbstverwaltung - Gestaltungsaufgaben und Handlungsmöglichkeiten der sozialen Selbstverwaltung im Zusammenhang mit der aktuellen Strukturreform des betrieblichen Gesundheitsschutzes. 1998, 174 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-4146-4

**Band 24:** Frerich Frerichs, Arno Georg: Ältere Arbeitnehmer in NRW: Betriebliche Problemfelder und Handlungsansätze, 1999, 215 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-4399-8

**Band 25:** Gerhard Naegele, Gerd Peter (Hg.): Arbeit - Alter - Region. Zur Debatte um die Zukunft der Arbeit, um die demographische Entwicklung und die Chancen regionalpolitischer Gestaltung, 2000, 295 Seiten, 20,90 €, ISBN: 3-8258-4247-9

**Band 27:** Jürgen Howaldt, Ralf Kopp, Rainer Skrotzki, Ute Schwitalla: Handlungsleitfaden zur Implementierung eines arbeitsplatznahen kontinuierlichen Qualifizierungsprozess in Klein- und Mittelbetriebe, 2000, 187 Seiten, 15,90 €, ISBN 3-8258-4680-6

**Band 28:** Birgit Mütterich: Die Problematik der Mensch-Tier-Beziehung in der Soziologie: Weber, Marx und die Frankfurter Schule, 2000, 248 Seiten, 20,90 €, ISBN: 3-8258-4753-5

**Band 29:** Walter R. Heinz, Hermann Kotthoff, Gerd Peter (Hg.): Soziale Räume, global players, lokale Ökonomien - Auf dem Weg in die innovative Tätigkeitsgesellschaft?, 2000, 162 Seiten, 20,90 €, ISBN: 3-8258-4754-3

**Band 30:** Eckehard Ehrenberg, Wilfried Kruse: Soziale Stadtentwicklung durch grosse Projekte? EXPO's, Olympische Spiele, Metropolen-Projekte in Europa: Barcelona, Berlin, Sevilla, Hannover, 2000, 350 Seiten, 25,90 €, ISBN: 3-8258-5083-8

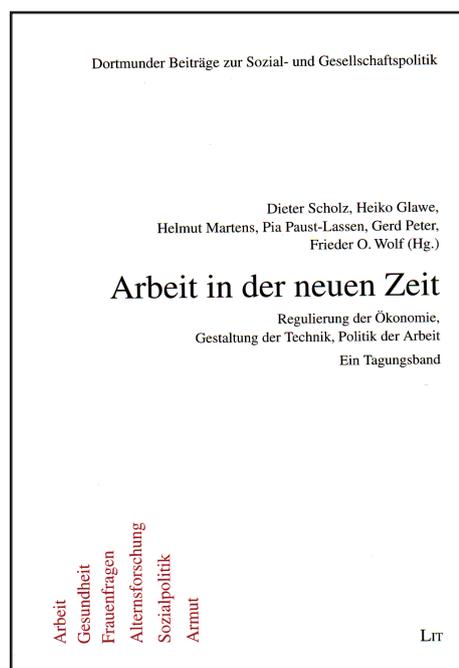
**Band 31:** Jürgen Howaldt, Michael Kohlgrüber, Ralf Kopp, Eva Mola, Georg Schulze, Annette Sträter, Walter Wicke: Aufbau regionaler Lernnetzwerke am Beispiel der Dortmunder Metallindustrie. Ergebnisse des Projektes „Betriebliche Reorganisation im regionalen Kontext“ (REKO), 2000, 106 Seiten, 15,90 €, ISBN 3-8258-5084-6

**Band 32:** Walter R. Heinz, Hermann Kotthoff, Gerd Peter (Hg.): Beratung ohne Forschung - Forschung ohne Beratung?, 2001, 111 Seiten, 15,90 €, ISBN 3-8258-5404-1

**Band 37:** Walter R. Heinz, Hermann Kotthoff, Gerd Peter (Hg.): Lernen in der Wissensgesellschaft, 2002, 104 Seiten, 17,90 €, ISBN 3-8258-6018-3

**Band 38:** Cordula Sczesny: Arbeitszeitgestaltung zwischen arbeitswissenschaftlichen Erkenntnissen und individuellen Arbeitszeitpräferenzen. Am Beispiel der Dauernachtarbeit im Krankenhaus, 2002, 344 Seiten, 30,90 €, ISBN 3-8258-6019-1

**Band 40:** Helmut Martens: Die Zukunft der Mitbestimmung beginnt



wieder neu - Bilanz und Perspektiven der Mitbestimmung im Lichte von Grundlagen- und Auftragsforschung, Beratung und Forschungstransfer in den 1990er., 2002, 233 Seiten, 25,90 €, ISBN 3-8258-6289-5

**Band 43:** Susanne Felger, Wilfried Kruse, Angela Paul-Kohlhoff, Silke Senft: Partizipative Arbeitsorganisation: Beteiligung jenseits von Naivität Ergebnisse aus dem PartArt-Projekt, 2003, 246 Seiten, 25,90 €, ISBN 3-8258-6786-2

**Band 44:** Olaf Katenkamp, Ralf Kopp, Antonius Schröder: Methodenhandbuch. Angewandte empirische Methoden: Erfahrungen aus der Praxis, 2003, 320 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-6901-6

**Band 46:** Dieter Scholz, Heiko Glawe, Helmut Martens, Pia Paust-Lassen, Gerd Peter, Frieder O. Wolf (Hg.): Arbeit in der neuen Zeit Regulierung der Ökologie, Gestaltung der Technik, Politik der Arbeit, 2004, 357 Seiten, 29,90 €, ISBN 3-8258-7034-0

**Band 50:** Gerd Peter : Wissenspolitik und Wissensarbeit als Gesellschaftsreform. Ausgewählte Beiträge zur Arbeitsforschung 1972-2002, 2003, 440 Seiten, 34,90 €, br., ISBN 3-8258-7213-0

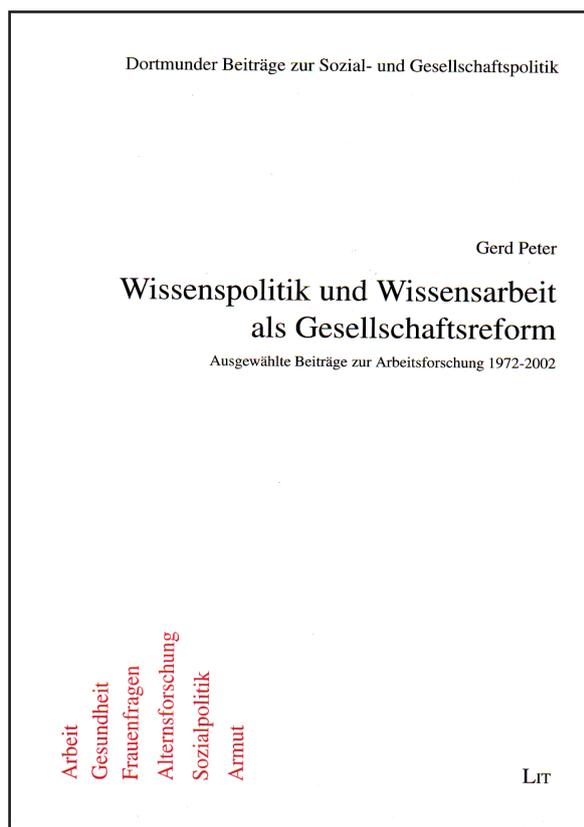
**Band 51:** Klaus Dörre, Walter R. Heinz, Jürgen Howaldt (Hg.): Nachhaltige Entwicklung - Vom „Was“ zum „Wie“, 2004, 178 Seiten, 19,90 €, ISBN 3-8258-7497-4

**Band 52:** Jürgen Howaldt: Neue Formen sozialwissenschaftlicher Wissensproduktion in der Wissensgesellschaft. Forschung und Beratung in betrieblichen und regionalen Innovationsprozessen, 2004, 263 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-7744-2

**Band 53:** Brigitte Duve, Kathrin Manthei, Gernot Mühge (Hg.): Jenseits der Technik. Arbeit im E-Business in kleinen und mittleren Unternehmen, 2005, 104 Seiten., 19,90 €, ISBN 3-8258-7976-3

**Band 55:** Frank Bauer, Hermann Groß, Georg Sieglen, Michael Schwarz: Betriebszeit- und Arbeitszeitmanagement. Ergebnisse einer repräsentativen Betriebsbefragung in Europa, 2005, 184 Seiten, 19,90 €, ISBN 3-8258-8941-6

**Band 57:** Frieder Otto Wolf: Arbeitsglück: Untersuchungen zur Politik der Arbeit. 2005, 372 Seiten, 29,90 €, ISBN 3-8258-9131-3



# Medienzukunft heute

herausgegeben von:

Dr. Jürgen Howaldt (Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund, sfs), Antonius Schröder (Gesellschaft für empirische Arbeitsforschung und Beratung mbH),

**Band 1:** Kurt-Georg Ciesinger, Rainer Ollmann (Hg.): Vom Druckunternehmen zum Mediendienstleister, Unternehmensstrategien beim Übergang in die Informationsgesellschaft, 1998. 240 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-3646-0

**Band 2:** Dagmar Siebecke: Unternehmerische Entscheidungen im Medienumbruch - Eine Verhaltensstudie in kleinen und mittleren Unternehmen, 1998. 288 Seiten, 25,90 €, ISBN 3-82583684-3

**Band 3:** Kurt-Georg Ciesinger, Rüdiger Klatt, Rainer Ollmann, Dagmar Siebecke: Print & Publishing 2001 - Strukturwandel der Druckindustrie aus Sicht von Medienexperten, Druckunternehmen und Kunden, 1998, 173 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-3649-8

**Band 4:** Heinz-Reiner Treichel (Hg.): Innovation durch Kooperation - Das Beispiel Medien-Zentrum-Duisburg. 1999, 242 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-4091-3

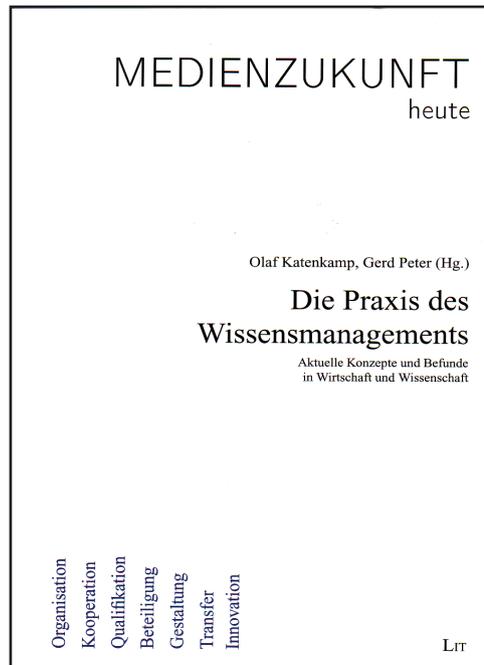
**Band 5:** Kurt-Georg Ciesinger, Dagmar Siebecke, Frank Thielemann: Innovationsintegral Mittelstand. 1999, 183 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-4217-7

**Band 6:** Hartmut Neuendorff, Gerd Peter, Rüdiger Klatt, Maresa Feldmann: Verändern neue Medien die Wirklichkeit?, 1999, 256 Seiten, 25,90 €, ISBN 3-8358-4692-x

**Band 7:** Bastian Pelka: Künstliche Intelligenz und Kommunikation - Delphi-Studie zur Technikfolgenabschätzung des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz auf Kommunikation, Medien und Gesellschaft, 2002, 240 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-6622-x

**Band 8:** Olaf Katenkamp, Gerd Peter: Die Praxis des Wissensmanagements in Wirtschaft und Wissenschaft - aktuelle Konzepte und Befunde, 2003, 232 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-6922-9

**Band 9:** Christoph Kaletka: Die Zukunft politischer Internetforen - Eine Delphi-Studie, 2003, 264 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-7117-7



Band 179: *ice-Salomon-Berufskolleg Bochum, Louis- Baare-Berufskolleg Bochum,, Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg, Bochum, Bildungsbüro, Stadt Bochum,, Wirtschaftsförderung, Stadt Bochum:* Projekt Teilsystem Erwachsenenbildung in Bochum (TEIB), Dortmund 2010

Band 178: *Alexander Graetz, Sven Kathöfer, Sven, Klaus Kock:* Einstweilig nicht im Ruhestand. Eine empirische Studie über Motive und Hintergründe von Erwerbsarbeit jenseits der Altersgrenze, Dortmund 2010

Band 177: *Wilfried Kruse, Antonius Schröder, Christoph Kaleka, Bastian Pelka:* Hessenkampus 2007-2010. Ein Zwischenbericht aus Perspektive der Wissenschaftlichen Begleitforschung, Dortmund 2010

Band 176: *Hermann Groß:* Vergleichende Analyse der Arbeits- und Betriebszeitentwicklung im Zeitraum von 1987 bis 2007, Dortmund 2010

Band 175: *Hermann Groß:* Zusammenhang von Regulierung Arbeitszeitmanagement und gesellschaftlicher Verantwortung, Dortmund 2010

Band 174: *Kerstin Guhlemann:* Alleine in der Nacht?

Die Auswirkungen von Abend- und Nacharbeitszeiten auf die soziale Integration von Jugendlichen in der Gastronomie, Dortmund 2010

Band 173: *Christoph Kaletka, Wilfried Kruse, Bastian Pelka (Hg.):* HESSEBCAMPUS 2007-2009, Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Begleitung, Dortmund 2009

Band 172: *Ulrich Pröll:* Corporate Social Responsibility (CSR) – ein innovatives Instrument für die Stressprävention? Kurzgutachten im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Dortmund 2009

Band 171: *Christina Meyn:* Kooperatives Arbeitshandeln in sozialen Dienstleistungsorganisationen, Dortmund 2009

Band 170: *Klaus Boeckmann:* Geteilte Zeit – Halbes Leid? Beschäftigungsverhältnisse von Frauen und Männern im Strukturwandel, Dortmund 2009

Band 169: *Jürgen Strauß, Rainer Lichte (unter Mitarbeit von Christoph Schulte):* Generationenpolitik und Generationengerechtigkeit im Betrieb – Ergebnisse aus Betriebsfallstudien, Dortmund 2009

Band 168: *Klaus Kock:* Prekäre Beschäftigung und lokale Gewerkschaftsarbeit, Eine Fallstudie aus dem Ruhrgebiet, Dortmund 2009

Band 167: *Katja Radant, Phyllis Paul:* Gender Mainstreaming in Dortmunder Jugendfreizeitstätten. Eine qualitative vergleichende Studie, Dortmund 2009

### zu beziehen über:

Sozialforschungsstelle Dortmund  
ZWE der TU Dortmund  
Ingrid Goertz  
Evinger Platz 17  
D-44339 Dortmund  
E-Mail: goertz@sfs-dortmund.de

Preis: auf Nachfrage (+ Porto/Verpackung)

Band 166: *Jens Adamski*: Findbuch. Zum Bestand der „Sozialforschungsstelle an der Universität Münster, Sitz zu Dortmund“ im Archiv der Sozialforschungsstelle Dortmund, Dortmund 2008

Band 165: *Arno Georg, Helmut Martens, Karl Müller, Gerd Peter (Hg.)*: Arbeit und Konflikt. Zukunftsfähige Arbeitsanalyse Band 2, Dortmund 2008

Band 164: *Klaus Kock (Hg.)*: Der Preis der Freiheit. Solo-Selbstständige zwischen Vermarktung, Professionalisierung und Solidarisierung, Dortmund 2008

Band 163: *Arno Georg, Gerd Peter*: Analyse und Bewertung subjektiver Arbeit. Übergreifende theoretische Reflexionen und interdisziplinäre Methodenvergleiche - Abschlussbericht, Dortmund 2008

Band 162: *Klaus Kock*: Auf Umwegen in den Beruf. Destandardisierte und prekäre Beschäftigung von Jugendlichen an der zweiten Schwelle – eine Auswertung empirischer Befunde, Dortmund 2008

Band 161: *Arno Georg, Uwe Dechmann, Sandra Messerschmidt, Gerd Peter (Hg.)*: Arbeit, Selbstentwicklung und Gesundheit. Zukunftsfähige Arbeitsanalyse Band 3, Dortmund 2008

Band 160: *Anne-Marie Scholz*: Wissensmanagement in der Altenpflege. Der Umgang mit der Ressource Wissen in Pflegeeinrichtungen - eine explorative Untersuchung, Dortmund 2008

Band 159: *Arno Georg, Christina Meyn, Gerd Peter (Hg.)*: Arbeitssituationsanalyse. Zur phänomenologischen Grundlegung einer interdisziplinären Arbeitsforschung. Zukunftsfähige Arbeitsanalyse Band 1, Dortmund 2007

Band 158: *Wilfried Kruse*: „Nachhaltigkeitsreport“: Lokale Netzwerke Zur Berufsintegration Von Jungen Migrantinnen Und Migranten Am Ende Der Projektförderung. Ergebnisse aus dem BQN-Vorhaben im Programm „Kompetenzen fördern“ (BQF des BMBF), Dortmund 2007

Band 157: *Rainer Lichte, Wilfried Kruse*: „Rail-Employ“ – Beschäftigungsfähigkeit im Eisenbahnbetrieb. Fallstudien, Dortmund 2007

Band 156: *Gudrun Richter-Witzgall (Hg.)*: E-Quality. Chancengleichheit im Qualitätsmanagement (ISO 9001). Anregungen für die Praxis. Dokumentation der Transferveranstaltung im Berufsförderungswerk Dortmund, Dortmund 2007

Band 155: *Arno Georg, Wolfgang Hien, Gerd Peter*: Neue Autonomie in der Arbeit und die Bewertung von Arbeit und Gesundheit, Dortmund 2007

Band 154: *Manfred Koch*: Letzter Ausweg Leiharbeit? Die prekäre Wirklichkeit einer flexiblen Beschäftigungsform, Dortmund 2007

**zu beziehen über:**

Sozialforschungsstelle Dortmund  
ZWE der TU Dortmund  
Ingrid Goertz  
Evinger Platz 17  
D-44339 Dortmund  
E-Mail: [goertz@sfs-dortmund.de](mailto:goertz@sfs-dortmund.de)

Preis: auf Nachfrage (+ Porto/Verpackung)

**zu beziehen über:**

Sozialforschungsstelle Dortmund  
ZWE der TU Dortmund  
Ingrid Goertz  
Evinger Platz 17  
D-44339 Dortmund  
E-Mail: goertz@sfs-dortmund.de

Preis: auf Nachfrage (+ Porto/Verpackung)

Band 153: *Hermann Groß, Michael Schwarz*: Betriebs- und Arbeitszeiten 2005. Ergebnisse einer repräsentativen Betriebsbefragung, Dortmund 2007

Band 152: *Klaus Boeckmann*: Ende der Talfahrt? Entwicklung der Beschäftigung im Östlichen Ruhrgebiet, Dortmund 2006

Band 151: *Klaus Kock, Ulrich Pröll, Martina Stackelbeck*: fair statt prekär – Überlegungen zur Analyse und Gestaltung von Beschäftigungsverhältnissen in der Region, Dortmund 2006

Band 150: *Marcel Braun, Michael Schwarz*: Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen. Vom Konzept der Corporate Social Responsibility zur Förderung von Corporate Citizenship in Nordrhein-Westfalen, Dortmund 2006

Band 149: *Melanie Mörchen*: Praktikum als prekäre Beschäftigung – Ausbeutung oder Chance zur Integration? Dortmund 2006

Band 148: *Klaus Kock, Edelgard Kutzner*: Betriebsklima, Überlegungen zur Gestaltbarkeit eines unberechenbaren Phänomens, Dortmund 2006

Band 147: *Helmut Martens*: Pragmatisches Management von Gesundheit und Sicherheit im Kleinbetrieb (PragMaGuS), Abschlussbericht zur Evaluation des Modellvorhabens, Dortmund 2005

Band 146: *Martina Stackelbeck (Hg.)*: Gefälligst zur Kenntnisnahme! HARTZ IV – wie die neue Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik sich im östlichen Ruhrgebiet auswirkt. Dortmund 2004

Band 145: *Gerd Möll, Ellen Hilf*: Auf der Suche nach der flexiblen Zeit. Abschlussbericht für das Modellprojekt „Arbeitszeitgestaltung im mittelständischen Einzelhandel“. Dortmund 2004

Band 144: *Nils J. Nolting*: Betriebsratsarbeit im Niedriglohnsektor. Eine Fallstudie in der Systemgastronomie, Dortmund 2004

Band 143: *Jürgen Howaldt, Rüdiger Klatt, Ralf Kopp*: Fallstudien zum Wissensmanagement im Bereich wissensintensiver Dienstleistungsnetzwerke aus Berater- und IT bzw. Multimediabranche. Dortmund 2004

Band 142: *Anne Busian, Birgit Klein, Gertrud Kühnlein, Wilfried Kruse, Martin Lang, Günter Pätzold, Judith Wingels*: 2. Dortmunder Forschertag Berufliche Bildung NRW: Evaluation der Qualität Berufsbildender Schulen. Dokumentation. Eine Veranstaltung im Rahmen der Kooperation Sozialforschungsstelle Dortmund/Universität Dortmund, Dortmund 2004

Band 141: *Michael Niehaus*: Der Begriff des Wissens im Wissensmanagementdiskurs. Materialien zur Begriffsgeschichte unter Berücksichtigung des klassischen griechischen Philosophie, Dortmund 2004

Band 140: *PragMaGus*: Pragmatisches Management von Gesundheit und Sicherheit in kleinen Unternehmen. Dokumentation der PragMaGus-Tagung: „Qualität der Arbeit in Kleinbetrieben - ein Verbundmodell in der Region Dortmund stellt sich vor“ am 05.06.2003 in der IHK zu Dortmund, Dortmund 2003

Band 139: *Anne Busian, Birgit Klein, Gertrud Kühnlein, Wilfried Kruse, Martin Lang, Günter Pätzold, Judith Wingels*: Dortmunder Forschertag Berufliche Bildung NRW: Jugendliche mit Berufsstartschwierigkeiten Wirksame Unterstützung vor Ort? Dokumentation. Eine Veranstaltung im Rahmen der Kooperation Sozialforschungsstelle Dortmund/Universität Dortmund, Dortmund 2003

Band 138: *Richard Croucher, Wilfried Kruse, Helmut Martens, Ingo Singe, Daniel Tech*: International Trade Union Co-Operation -Experience and Research Issues. Workshop Documents. (Transnationale Gewerkschaftskooperationen - Erfahrungen und Forschungsfragen. Workshop-Dokumentation) Dortmund 2003

Band 137: *Helmut Martens*: Primäre Arbeitspolitik und Interessenvertretung in der New Economy, Erste empirische Befunde im Lichte konzeptioneller Debatten und aktueller empirischer Untersuchungen, Dortmund 2003

Band 136: *Daniel Tech*: Modernisierung und Professionalisierung der betrieblichen Interessenvertretung. Zum Organisationswandel einer Institution der industriellen Beziehungen, Dortmund 2003

Band 135: *Freie Wohlfahrtspflege im Modernisierungsprozess*: organisations- und personalpolitische Herausforderungen und Konsequenzen, Dokumentation des Workshops am 14. März 2003 in Düsseldorf, Dortmund 2003

Band 134: *Abschlussstagung des EU-Projektes* „Erfolgsvoraussetzungen für die Umsetzung des Grundsatzes der Entgeltgleichheit am Beispiel des Einzelhandels“. Dokumentation der Tagung am 15. Mai 2003 in Berlin, Dortmund 2003

Band 133: *Heike Jacobsen, Elizabeth de Renzy*: Report on the Policy Conference „Developments in European Services. Implications for Work, Skills and Gender Equality“, Nov. 23rd 2001, Centre Borschette, Brussels, Dortmund 2003

Band 132: *Monika Goldmann, Birgit Mütterich, Martina Stackelbeck, Daniel Tech*: Projektdokumentation: Gender Mainstreaming und demographischer Wandel, Dortmund 2003

Band 131: *Birgit Klein, Gertrud Kühnlein*: Zusatzqualifikation in der Erstausbildung - Ein Einstieg in Berufliche Weiterbildung, Tagungsdokumentation, Dortmund 2003

**zu beziehen über:**

Sozialforschungsstelle Dortmund  
ZWE der TU Dortmund  
Ingrid Goertz  
Evinger Platz 17  
D-44339 Dortmund  
E-Mail: goertz@sfs-dortmund.de

Preis: auf Nachfrage (+ Porto/Verpackung)

- Band 130: *Birgit Klein, Wilfried Kruse, Gertrud Kühnlein*: Berufliche Bildung: Horizont 2010 - Ergebnisse aus NRW, Dortmund 2003
- Band 129: *Marion Wulf*: Mentoring - Eine Anleitung zum Doing, Dortmund 2002
- Band 128: *Klaus Kock, Markus Kurth (Hg.)*: Arbeiten in der New Economy, Dortmund 2002
- Band 127: *Edelgard Kutzner, Klaus Kock (Hg.)*: Dienstleistung am Draht - Ergebnisse und Perspektiven der Call Center Forschung, Dortmund 2002
- Band 126: *Ursula Ammon, Guido Becke, Thomas Göllinger, Frank M. Weber*: Nachhaltiges Wirtschaften durch dialogorientiertes und systemisches Kennzahlenmanagement, Dortmund 2002
- Band 125: *Stefan Meier*: Ökologische Modernisierung, Umweltmanagement und organisationales Lernen, Dortmund 2002
- Band 124: *Detlef Ilskensmeier*: Der Ansatz eines ganzheitlichen Wissensmanagements für Klein- und Mittelbetriebe, Dortmund 2001
- Band 123: *Ulrich Grüneberg, Ursula Ammon, Guido Becke, Peter Reinartz*: Informationstechnologische Vernetzung, ökologische Innovationen und soziale Standards in der textilen Kette, Dortmund 2001
- Band 122: *Ellen Hilf, Christine Fromm*: Arbeitssituation und gesundheitsbezogenes Alltagshandeln in Kleinbetrieben des Einzelhandels, Dortmund 2000
- Band 121: *Petra Getfert (in Zusammenarbeit mit der GAUS mbH)*: Arbeitsbedingungen in IT-Arbeitsfeldern, Dokumentation des Workshops vom 28.09.2000, Dortmund 2001
- Band 120: *Kooperationsstelle Wissenschaft - Arbeitswelt im Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund (Hg.)*: Wohin treibt die Logistik? Regionale Beschäftigungswirkungen und Anforderungen an die Weiterbildung. Dortmund 2001
- Band 119: *Gertrud Kühnlein*: Mentale Trainings als Instrument betrieblicher Organisationsentwicklung, Dortmund 2001
- Band 118: *Wilfried Kruse, Birgit Mütterich*: Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten in Dortmund. Eine Handlungshilfe, Dortmund 2000
- Band 117: *Helmut Martens*: Forschung, Forschungstransfer und Beratung. Forschung, Organisations- und Politikberatung in Zeiten tiefgreifender Umbrüche und großer Orientierungsbedarfe, Dortmund 2000
- Band 116: *Hans Vollmer unter Mitarbeit von Georg Langenhoff*: Potentialanalyse der Dortmunder Metall- und Elektrowirtschaft. Eine Untersuchung im Auftrag der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund. Dortmund 2000

Band 115: *Uwe Jügenhake, Jürgen Schultze, Peter Schnittfeld*: Partizipative Organisationsentwicklung in der Stahlindustrie. Ein betrieblicher Erfahrungsbericht aus einer Stranggießanlage, Dortmund 2000

Band 114: *Heike Jacobsen, Ellen Hilf*: Beschäftigung und Arbeitsbedingungen im Einzelhandel vor dem Hintergrund neuer Öffnungszeiten. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Dortmund 1999

Band 113: *Ralf Kopp, Georg Langenhoff, Antonius Schröder*: Methodenhandbuch. Angewandte empirische Methoden, Erfahrungen aus der Praxis, Dortmund 1999

Band 112: *Gertrud Kühnlein*: Elemente einer „Lernenden Verwaltung“. Werkstattbericht aus den Workshops am 14. März/28. April 1999 in Dortmund, Dortmund 1999

Band 111: *Monika Goldmann (Hg.)*: Rationalisation, Organisation, Gender. Proceedings of the International Conference, October 1998, Dortmund 1999

Band 109: *Helmut Martens (sfs), Joke Frerichs (iso) unter Mitarbeit von Jörg Bundesmann-Jansen*: Betriebsräte und Beteiligung. Ergebnisse einer Evaluation des Teilprojekts „Beteiligungsorientierte gewerkschaftliche Betriebspolitik“ im OE-Prozess der IG Metall. Werkstattbericht, Dortmund 1999

Band 110: *Hans-Werner Franz*: NPO - Nachhaltige Personal- und Organisationsentwicklung - Ein Lernzeug, Dortmund 1999

Band 108: *Antonius Schröder u.a.*: Guidelines to Select and Design - Distant Learning Arrangements for Corporate Training (DiLACT) - A Reference for Managers and Designers of (Continuous) Vocational Training in Corporate Settings, Dortmund 1999

Band 107: *Heike Jacobsen, Ellen Hilf*: Beschäftigung im Einzelhandel - Erste Ergebnisse einer Studie zu den Auswirkungen der neuen Ladenöffnungszeiten auf die Beschäftigung im Einzelhandel. Dortmund 1998

Band 106: *Konstantin Gavriilidis*: Autopoiesis, Diskurs und dialogische Technikfolgenabschätzung. Vergleich der funktional strukturellen Systemtheorie mit der Theorie des kommunikativen Handelns im Hinblick auf den Begründungszusammenhang dialogischer Technikfolgenabschätzung, Dortmund 1998

Band 105: *Hans-Werner Franz*: Qualitätsarbeit braucht Arbeitsqualität. Handbuch. Einführung von Qualitätsgewährleistung und Gruppenarbeit in einem Zuge. Dortmund 1998